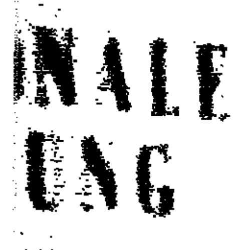



# ISRAEL NACHRICHTEN
# חדשות ישראל

MONTAG, 29. APRIL 1974 — PREIS: AG. 80 — יום שני, ז' אייר תשל"ד ★ המחיר: אג'


## Elfköpfiger ministerieller Sicherheitsausschuss gebildet

Jerusalem (HM) — Auf der gestrigen Wochensitzung beschloss das Kabinett, im Anschluss an eine Debatte über die Empfehlungen des Agranat-Ausschusses, einen elf Mitglieder zählenden Sicherheitsausschuss ins Leben zu rufen.

Den Vorsitz des Ausschusses führt Ministerpräsidentin Golda Meir. Seine Mitglieder sind die Minister: Igal Allon, Abba Eban, Dr. J. Burg, Chaim Bar Lew, Israel Galili, Mosche Dayan, Gideon Hausner, Schlomo Hillel, Viktor Schem Tov und Jizchak Rabin.

Da der neue ministerielle Sicherheitsausschuss noch zu keiner Sitzung zusammentrat, wird die Regierung für ihn erst genaue Prozedural-Regeln ausarbeiten müssen.

Zu Beginn der Sitzung referierten Verteidigungsminister Dayan und Generalstabschef Gur über aktuelle Sicherheitsbelange. Da dieser Teil der Sitzung im Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses (der zu diesem Zeitpunkt noch die ganze Regierung umfasste) abgehalten wurde, untersteht er strengster Geheimhaltung. Es ist anzunehmen, dass die letzten Zwischenfälle an der Golan Front, die syrischen Kriegsdrohungen und das Helikopterunglück erörtert wurde. Den Referaten schloss sich eine kurze Debatte an.

Aussenminister Eban gab ein kurzes Referat über die Abstimmung im UNO-Sicherheitsrat am vergangenen Mittwoch, als sich die USA zur grössten Enttäuschung Jerusalems der einseitigen Rüge Israels wegen der Libanon-Aktion anschlossen. Eban wies auf die veränderte Haltung Washingtons gegenüber Israel hin und erwähnte, dass der amerikanische Delegierte bei einer früheren Gelegenheit wegen einer schwächeren Rüge, die gegen Israel beantragt worden war dass Veto einlegte.

Die enttäuschende amerikanische Abstimmung im Sicherheitsrat erfolgte unter Missachtung der öffentlichen Weltmeinung. Sogar einige Grossmächte, die sich an der Formulierung der Resolution anfangs beteiligt hatten, und sogar die ursprüngliche Initiative auf sich beziehen können, distanzierten sich vor der Abstimmung in Privatgesprächen mit dem israelischen UNO-Botschafter vom einseitigen Wortlaut, wenn sie ihm auch schliesslich ihre Stimme gaben.

Eban sagte, dass die Beziehungen Israels zu den USA nicht ausschliesslich von der Haltung des amerikanischen Delegierten im UNO-Sicherheitsrat bestimmt werden, doch sei seiner Haltung schwerwiegende moralische und politische Bedeutung beizumessen.

### Beschwerde Israels gegen Syrien

Jerusalem (HM) — Aussenminister Abba Eban gab gestern dem israelischen Botschafter an der UNO Josef Tekoa Anweisung, sich bei UN-Generalsekretär Waldheim wegen Verletzungen der Waffenruhe zwischen dem 22. und 27. April zu beschweren.

In dieser Zeitspanne eröffneten die Syrer 36 Mal Artilleriefeuer, griffen mit Raketen an und überschritten die Waffenruhelinie an mehreren Stellen.

Israel will Dr. Waldheims Aufmerksamkeit besonders auf die kürzlich erfolgte Aussage des syrischen Aussenministers El Chaddam lenken, der erklärt hat, Syrien werde auch während des Kissinger-Besuches im Nahost die begonnenen Feindseligkeiten nicht einstellen.

## Beginn der Koalitionsgespräche

### Jadlin traf Zwi Bernstein und Jizchak Barkai

Das erste inoffizielle Koalitionsgespräch fand gestern in Tel Aviv statt, wo MdK Aharon Jadlin mit den beiden Sekretären der RNP und der Unabhängigen Liberalen Zwi Bernstein und J. Barkai zusammentraf.

Die Koalitionsgespräche haben gestern ihren Anfang genommen. Sprecher der IAP dementierten Berichte über angebliche grosszügige Verzichte in der Frage „Wer ist Jude" und über die Bereitschaft, den Religiösnationalen weitgehend entgegen zu kommen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, dass die Meldungen über die angebliche Aussichtslosigkeit eines neuen Koalitionsabkommens mit den Religiösnationalen jeder Grundlage entbehren.

In Jerusalem tritt heute die Knessetfraktion der IAP mit der IAP-Leitung zusammen, um die Verhandlungstaktik festzulegen.

Zwi Bernstein erklärte, die RNP trete weiterhin für die Bildung eines nationalen Notstandskabinetts ein, liess jedoch durchblicken, wenn sich ein Kompromiss in der Frage „Wer ist Jude?" herbeiführen lässt werde er auch mit Rabin verhandeln. Das Gerücht, Dr. Burg werde Vizeministerpräsident werden, wies er als „jeder Grundlage entbehrend" zurück. „Wir verkaufen keine Prinzipien gegen derartige Angebote" fügte er hinzu.

Die Thora-Front liess durchblicken, sie sei zu keinen Koalitionsgesprächen bereit. Sie fordert die Aufhebung des Mobilisierungszwanges für Mädchen und ein strenges Konvertierungsgesetz.

Der Generalsekretär der Unabhängigen Liberalen, Jizchak Barkai, sagte seine Partei werde dem Versuch Jizchak Rabins, eine Regierung zu bilden, keine Schwierigkeiten bereiten. Der Generalsekretär sprach sich gegen langwierige Verhandlungen mit den Religiösnationalen aus und betonte, er widersetze sich jeder Änderung der gegenwärtigen Abmachungen zu der Konvertierungsfrage.

Die Bürgerrechtler-Liste wartet die Rückkehr Schulamit Alonis ab, die sich gegenwärtig auf einer Vortragsreihe in den Vereinigten Staaten befindet. Sie kehrt am Donnerstag zurück. Ein Sprecher erklärte, wegen der tiefgebenden Meinungsverschiedenheiten mit den Religiösnationalen wird die Liste einer Koalition unter Jizchak Rabin wahrscheinlich nicht beitreten können.

Nach der gestrigen Regierungssitzung hat der Verhandlungsausschuss des Maarach mit seiner ersten Sitzung die Arbeit aufgenommen. Die Grundlinien der Verhandlungstaktik unter Jizchak Rabin wurden festgelegt. Der einstündigen Sitzung wohnten die Minister Rabin, Peres, Sapir, Zadok, Galili und Rabinowitz, sowie der Generalsekretär der IAP, MdK Aharon Jadlin und Mapam-Sekretär Meir Talmi bei.

Das Hauptgesprächsthema bildete die Frage „Wer ist Jude"?. Der Ausschuss ist gegenwärtig dabei, eine einheitliche Haltung zu dieser Frage auszuarbeiten. Eingangs der Sitzung wurden verschiedene Vorschläge zu diesem Thema unterbreitet. Einige Ausschussmitglieder zeigten die Bereitschaft, neue Verhandlungen mit der RNP aufzunehmen, um eine Formel zu finden, welche die Zustimmung beider Seiten finden könnte. Andere Ausschussmitglieder widersetzen sich der Aufnahme neuer Gespräche zu diesem Thema. Sie sprechen sich für eine Koalition mit der RNP auf den Grundlagen des bestehenden Koalitionsabkommen aus. Bekanntlich besteht ein Ausschuss, der die Aufgabe hat, binnen eines Jahres einen allen Seiten genehme Lösung auszuarbeiten. Dieser Ausschuss trat noch gestern abend mit der RNP in Verbindung, um vielleicht bereits in den nächsten Tagen einen neuen Vorschlag auszuarbeiten. Allerdings sagte RNP-Generalsekretär Bernstein, der 7-köpfige Verhandlungsausschuss seiner Partei werde heute mit dem IAP-Ausschuss zusammentreffen.

## Mitchell und Stans wurden freigesprochen

Der ehemalige amerikanische Justizminister John Mitchell und der ehemalige Handelsminister Maurice Stans, die von der Staatsanwalt beschuldigt waren, in die Affäre des amerikanischen Finanzmannes Robert Vesco verwickelt zu sein, sind am 40. Prozesstag freigesprochen worden. Ihnen war zur Last gelegt worden, eine Untersuchung gegen Vesco gestoppt zu haben, nachdem dieser im Jahre 1972 die Summe von 200.000 Dollar für den Wahlfonds von Nixon gespendet hatte.

Das Geschworenengericht stellte fest, dass beide Angeklagte unschuldig sind. „Ich komme mir wie neugeboren vor. Ich war unschuldig und es ist gut, dass dies vom Gericht bestätigt wurde" sagte Stans nach der Urteilsverkündung. John Mitchell reagierte mit den Worten: „Ich wusste, dass ich freigesprochen werde. Wir können uns immer auf das Verdikt der Geschworenen verlassen".

Präsident Nixon und Gerald Ford haben an die ehemaligen Minister Glückwunschtelegramme entsandt. Ford sagte, er sei überzeugt, dass auch Nixon in der Watergate-Affäre über jeden Zweifel erhaben unschuldig ist.

### Dr. Kissinger aus Genf nach Algier

Der amerikanische Aussenminister, der sich heute aus Genf nach Algerien begibt, von wo er nach Kairo weiterreisen wird, trifft am Donnerstag in Israel ein. In Israel wird die Frau des israelischen Botschafters in Washington Frau Kissinger begleiten.

Wie verlautet, wird sich Dr. Kissinger im Rahmen seiner Nahost-Reise auch nach Saudien begeben, wo er über die Erdölpreise verhandeln wird. Saudien soll an einer Herabsetzung der Preise interessiert sein. Auch der irakische Aussenminister erklärte, dass das gegenwärtige Preisniveau zu hoch sei.

Am kommenden Dienstag, nach Ankunft des israelischen Botschafters in Washington wird die Regierung eine ausserordentliche Sondersitzung abhalten, an der Botschafter Dinitz teilnehmen dürfte. Auf dieser Sitzung soll der gesamte Fragenkomplex im Zusammenhang mit der beantragten Truppenentflechtung an der Golan Front unter Teilnahme von Botschafter Dinitz ausführlich erörtert werden.

### Minister Schem-Tow beim Begraebnis von Franz Jonas

Jerusalem (HM) — Gesundheitsminister Viktor Schem Tow vertritt die israelische Regierung beim Begräbnis des am Wochenende verstorbenen österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas.

Der Minister hat sich bereits nach Wien begeben, wo das Staatsbegräbnis heute stattfindet.

## Beisetzung der Gefallenen und der Opfer des Hubschrauber-Unfalls

(WT) — Gestern gab der Zahalsprecher die Namen der 14 Zahalsoldaten bekannt, welche am Schabbat, den 27.4., im Golan gefallen sind: Rav-Seren Dr. Achikam Avni, 32 Jahre alt, aus Tel Haschomer; Seren Levi Golan, 28 Jahre, aus Petach Tikva; Segen Amir Amit, 23 Jahre, aus Ekron; Segen Mischne Abi Steinberg, 21 Jahre, aus Givatajim; Samal Rischon Jaakov Rol, 22 Jahre, aus Petach Tikva; Samal Jaakov Berenheim, 23 Jahre, aus Tel-Aviv; Samal Meir Rosenstrauch, 23 Jahre, aus Ramat Gan; Samal Menachem Schulmann, 21 Jahre, aus Tel-Aviv; Rav Turai Avischai Rachamim, 20 Jahre alt, aus Jerusalem; Rav Turai Michael Reifer, 21 Jahre, aus Jokneam; Turai Daniel Daniel, 19 Jahre, aus Tiberias; Turai Jaakov Sadi, 20 Jahre, aus Jahud; Turai Nino Ben Schimon, 20 Jahre, aus Hod Hascharon; Turai Uri Schemesch, [illegible] Jahre, aus Ramat Gan.

Gestern fanden unter grosser Beteiligung die Begräbnisse der Gefallenen statt, die dem syrischen Artillerieangriff und dem Helikopterunglück zum Opfer gefallen waren.

Segen Mischne Avi Steinberger wurde um 14.00 Uhr in Kirjat Schaul beerdigt. Samal Menachem Schulman wurde in Kirjat Schaul eine Stunde später beigesetzt. Um 16.30 fand die Beerdigung von Turai Jaakow Sadi in Kirjat Schaul statt. Turai Uri Schemesch wurde in Kirjat Schaul beigesetzt.

Rav Turai Michael Reifer wurde auf dem Militärfriedhof in Jokneam zur letzten Ruhe gesetzt. Turai Daniel Daniel wurde in Tiberias beigesetzt. Turai Nino Ben Schimeon wurde in Kinot Haschawim beerdigt.

Heute wird Jaakow Manheim um 14.00 Uhr in Kirjat Schaul bestattet. Auch die anderen Opfer werden heute beigesetzt.

### Syrer brechen Strassenbau zum Hermon-Gipfel ab

Der Kommentator des gut unterrichteten NBC-Fernsehnetzes in den USA meldet aus Damaskus, die Syrer haben den Bau der Strasse zum Hermon-Gipfel abgebrochen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, sagte der Sprecher, dass die Syrer nicht weiter um diese Strasse kämpfen wollen und allem Anschein nach das Ringen um die Hermon-Spitze aufgegeben haben.

Gegen 14.00 Uhr Nachmittag griffen zwei syrische Kampfflugzeuge vom Typ MIG-17 unsere Stellungen im Hermonabschnitt an. Wie immer bestand dieser syrische Luftangriff aus einer einmaligen schnellen Ueberfliegung unserer Stellungen, wobei die Syrer ihre Bomben ungezielt abwarfen und sofort auf syrisches Gebiet abdrehten. Unsere Truppen hatten bei diesem Luftangriff keine Verluste. Den israelischen Abfangjägern gelang es nicht, mit den zwei syrischen Maschinen Kontakt aufzunehmen, weil sie sofort bei Annäherung unserer Flugzeuge das Weite suchten.

Die israelische Luftwaffe griff gestern im Verlauf des Tages zweimal an der syrischen Front an. Von beiden Einsätzen kehrten alle unsere Flugzeuge unversehrt zurück. Die syrische Luftwaffe setzte gestern nachmittag zwei Flugzeuge zu einem Angriff auf unsere Hermonstellungen ein. Während des Tages kam es an der Golanfront zu einer Reihe von Artilleriegefechten. Unsere Truppen hatten gestern keine Verluste.

Flugzeuge der Lufwaffe griffen gestern in den Morgenstunden syrische militärische Ziele im Hermonabschnitt an. In den Mittagsstunden griffen unsere Flugzeuge erneut an und diesmal sowohl syrische Ziele im Hermonabschnitt als auch im Süden der „Ausbuchtung". Dieser Angriff begann um 11.30 Uhr u. dauerte mit Unterbrechungen 1,5 Stunden. Wie berichtet, erzielten unsere Flugzeuge bei diesen Angriffen — von denen sie alle unversehrt zurückkamen — Volltreffer in verschiedenen militärisch wichtigen Objekten der Syrer.

In den Vormittagstunden eröffnete die syrische Artillerie gestern das Feuer im Hermonabschnitt, sowie in der „Ausbuchtung" und im Südteil der Golanfront. Ausserdem wurde unsere Stellung auf dem Har-Dov, am Westabhang des Hermon-Massives, von schweren Granatwerfern beschossen. Es wird angenommen, dass dieses Granatwerferfeuer von libanesischem Gebiet kam. Die Terroristen haben auch früher unsere Stellung am Westabhang des Hermon-Massivs mehrmals mit schweren Granatwerfern beschossen. Unsere Artillerie erwiderte jeweils das Feuer und hatten bei diesen Feuergefechten keine Verluste.



### Neue Stiftung zur Foerderung von Wissenschaft und Kunst

Die Regierung genehmigte gestern einen Gesetzesantrag, der bezweckt, eine Stiftung, die den Namen „Wolf-Stiftung" trägt, ins Leben zu rufen. Der Antrag soll der Knesset unverzüglich unterbreitet werden.

Der Regierungssekretär erläuterte, dass einige Philantropen, die anonym verbleiben und deren Namen dem Staatspräsidenten bekannt sind, sich bereit erklärten, diese Stiftung 10 Mio. Dollar zur Förderung der Wissenschaft und Kunst sowie für die Verleihung von Preisen an weltbekannte Wissenschaftler und Künstler, zur Verfügung zu stellen. Die Preise sollen an hervorragende Forscher und Künstler verliehen werden, die sich um das Wohl der Menschheit und die Förderung der Freundschaft zwischen den Völkern verdient gemacht haben.

Es handelt sich um eine Art israelischen „Nobelpreis", der Kandidaten ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit und Rasse einschliessen soll. Die Verwaltung der Stiftung wird sich in Israel befinden

### SCHMUEL TAMIR NACH DEUTSCLAND

MdK Schmuel Tamir, der die Verteidigung von Beate Klarsfeld übernahmen hat, wird sich demnächst in die Bundesrepublik Deutschland begeben. Tamir sagte gestern, er habe sich bereits an den deutschen Justizminister gewandt, Frau Klarsfeld gegen Stellung einer Sicherheitskaution durch Dr. Benjamin Halevy auf freien Fuss zu setzen. Bisher hat das deutsche Justizministerium Schmuel Tamir noch nicht informiert, dass er die Verteidigung übernehmen kann.

### GESETZESANTRAG UM VERRINGERUNG DER SICHERHEITSSTEUER

Das Kabinett beschloss, sich an den Ordnungs-Ausschuss der Knesset mit der Bitte zu wenden, die erneute Einbringung eines von der Knesset abgewiesenen Gesetzesantrag um die Verringerung der Sicherheitssteuer auf Stromrechnungen von 20% auf 15% zu gestatten. Dieser Antrag war vor kurzem von der Opposition, die die Mehrheit erzielen konnte, torpediert worden, wobei die Reduzierung der Steuer von 20% auf 10% gefordert wurde. Hätte sich die Regierung damit abgefunden, so wäre dem Fiskus dadurch ein Schaden von IL 18.5 Millionen entstanden. Durch den heutigen Regierungsbeschluss bleibt die Sicherheitssteuer auf Stromrechnungen vorderhand 20%, bis die Knesset die beantragte mässige Verringerung bestätigt.

Das Kabinett bestätigte die Ernennung von Rafael Levy zum Jerusalemer Bezirksoffizier, nachdem Levy diese Funktion schon jahrelang als amtierender Bezirksoffizier bekleidet. Gleichfalls wurde die Nominierung von David Weinschal zum Generaldirektor des Wohnbauministeriums bestätigt

## DIE LETZTEN 24 STUNDEN

- Ein irakisches Flugzeug, welches von den Kurden getroffen wurde, musste in der Türkei notlanden.
- Die Türkei will allen Juden, die im Ausland weilen und nicht in der türkischen Armee gedient haben, die türkische Staatsbürgerschaft entziehen.
- In Addis Abeba werden der Bürgermeister und der Polizeikommandant der Stadt wegen Annahme von Bestechungsgeldern vor Gericht gestellt.
- Oberst Gadafi wird sich in Kürze nach Moskau begeben.
- Präsident Sadat sagte, in Genf wird nicht über den Rückzug Israels, sondern über den Nahostfrieden verhandelt werden.

### Streit um Verkehrsampeln

Eine heftige Auseinandersetzung über die Planung der Verkehrsampeln in Tel-Aviv führte zur Suspendierung des Direktors der Verkehrsabteilung der Stadt, Menachem Kaluski und löste einen Sturm innerhalb der Beamtenschaft der Stadt aus.

In der Stadtleitung ist heute Vize-Bürgermeister Schiffmann für die Angelegenheiten des Verkehrs zuständig. In einer Unterredung zwischen Schiffmann und Kaluski brach ein heftiger Streit aus, in dessen Verlauf Kaluski erklärte: „Sie verstehen nichts von der ganzen Angelegenheit. Sie haben sich nicht einzumischen. Ich habe meine Ernennung von der Stadtverwaltung erhalten, und ihr bin ich verantwortlich."

Noch am gleichen Tage hatte Schiffmann an Kaluski ein Schreiben gesandt, in dem er Kaluski mitteilte, dass er suspendiert sei, unter diesen Umständen könne er mit Kaluski nicht zusammenarbeiten und werde seine Versetzung in eine andere Abteilung verlangen.

Dieser Beschluss wurde von Bürgermeister Lahat aufgehoben,

### BOMBE IN BAT JAM

Mosche Safadia, 36, aus Bat Jam, fiel einem Anschlag zum Opfer, als er sein Motorrad bestieg. Ein Familienzwist soll Anlass dieses Anschlags mit einer Handgranate gewesen sein, die an den Sattel des Motorrades angeschlossen war.

### DAS WETTER

Heiter. Abnahme der Luftfeuchtigkeit. Temperaturzunahme.

Temperaturen — Jerusalem und Tel Aviv 12—22; Haifa 14—21; Lod 10—25; Tiberias 12—27; Galil 8—21; Golan-Höhen 8—20; Hermon 8—13; Hule und Emek Jesreel 10—25; Totes Meer 13—28; Beer Schewa 11—26; Ejlat 17—32.

# aus Israels PRESSE

**DIE DEBATTE MIT SYRIEN**

Die Auseinandersetzung über *die Entflechtungsverhandlungen* mit Syrien ist das beherrschende Thema *der Leitartikel der* Tagespresse.

**„Haarez"** vertritt die Auffassung, dass die Verhandlungen nur Zweck haben, wenn nicht allein der Druck Syriens sondern auch die legitimen Interessen Israels berücksichtigt werden. Die Verhandlungen spielen sich in einer Atmosphäre ab, in der die USA neuen Einfluss im Nahen Osten zu bekommen streben. Wir haben jedoch nicht geringe Druckmittel zur Verfügung, und wir müssen klar machen, dass Israels Interessen nicht billig verkauft werden können.

**„Jerusalem Post"** meint, die letzten Tage hätten uns gelehrt, dass wir den Frieden nicht erkaufen können, wenn die Syrer in die Stellungen zurückkehren, aus denen sie früher jahrelang die israelischen Siedlungen am Kineret See bombardiert hatten. Die Haltung der Syrer zeigt, dass sie nicht an Frieden interessiert sind, sondern den Krieg fortsetzen wollen.

**„Al Hamischmar"** weist darauf hin, dass der tragische Zwischenfall mit den 14 Soldaten sicher keinen geeigneten Hintergrund für die Mission Dr. Kissingers abgibt. Mit russischer Unterstützung verhärten die Syrer ihre Haltung und stellen Bedingungen, die von Israel sicher nicht akzeptiert werden können. Die Erklärung des syrischen Aussenministers, dass Syrien nicht den Umfang der Kämpfe während des Besuches von Kissinger einschränken werde, stellt nach Auffassung des Blattes einen glatten Erpressungsversuch dar, und dieses Mal haben wir anscheinend kein „Kissinger-Wunder" zu erwarten.

**„Hazofe"** sieht mit Furcht die Wendung in der amerikanischen Aussenpolitik, wie sie bei der *Abstimmung im Sicherheitsrat* zum Ausdruck gekommen war. *Die amerikanische Politik* zielt heute auf Versöhnung der Araber ab. Diese Tendenz wird in den kommenden Phasen der Verhandlungen noch deutlicher zum Ausdruck kommen.

**„Hamodia"** erwartet dagegen positiven Einfluss von der Stärkung der amerikanischen Position im Nahen Osten. Die neue Stellung der Amerikaner kann in wirkungsvoller Weise zur Ausbalanzierung der Kräfte im Nahen Osten beitragen.

**„Schearim"** warnt die Regierung dringend, einem Rückzug *aus Kuneitra zuzustimmen. Dies* würde lediglich zeigen, dass die *Regierung keine Politik hat und* nur Propagandaparolen verbreitet, *die dann durch neue ersetzt* werden. Die seelische Depres*sion in unserem Staate würde* durch einen Rückzugsbeschluss *nur verstärkt werden.*

**DIE REGIERUNGSBILDUNG**

**„Dawar"** bittet die bisherigen Koalitionspartner dringend, bei den kommenden Koalitionsverhandlungen keine neuen Forderungen zu erheben. Auch wenn Wahlen unumgänglich notwendig sind, muss Israel eine neue Regierung erhalten, die in regulärer Weise ihre Arbeit fortführen kann. Daher wäre es verantwortungslos, den Versuchen zur Bildung einer neuen Regierung Hindernisse in den Weg zu legen.

**„Omer"** weist darauf hin, dass die Religiös-Nationalen keine neuen Forderungen an Rabin stellen können. Die Grenze liegt nicht nur beim Veto der Unabhängigen Liberalen, sondern wir müssen auch legitime Interessen der konservativen und Reform-Juden in den USA berücksichtigen, und diese dürfen wir nicht verletzen.

---

DIE UNIVERSITAET TEL-AVIV
DIE MEDIZINISCHE FAKULTAET

ehren das Andenken der Malerin Frau

## ALICE BECK

die am 10.4.74 יח בניסן תשל"ד verstarb und ihren Leichnam der medizinischen Wissenschaft vermachte

---

Wir teilen mit, dass wir die Gebeine unseres lieben Vaters

## ABRAHAM HABER ז"ל

(Unter-Stanesti — Czernowitz — Bukarest)

aus Rumänien nach Israel überführt haben.

Die Beerdigung findet heute, Montag, 29. April 1974, um 17.00 Uhr auf dem **neuen Friedhof Gordon, Rischon Lezion**, statt.

Wir bitten Freunde und Bekannte um Teilnahme.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

---

Anlässlich des 5. Todestages nach unserem unvergessenen

## ERICH REY ז"ל

findet **heute**, Montag, den 29.4.1974 um 13 Uhr eine ASKARA auf dem Friedhof in Nachlat Jizchak statt. Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

---

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach unserer geliebten

## Hedwig Philippsborn ז"ל

findet Dienstag, 30. April 1974 um 4.45 Uhr nachm., auf dem alten Friedhof in Rischon Lezion statt.

Autobus steht zur Verfügung von Ejn Hakorestr. 3.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

---

# Hochkonjunktur - die Bevölkerung kauft

### Offizielle Wirtschaftsprognosen schnell widerlegt

Von OBSERVER

Zusammen mit dem Etat hatten das Finanzministerium und die Forschungsabteilung d. Bank Israel ein Nationalbudget vorgelegt, das die wichtigsten Linien der wirtschaftlichen Entwicklung für 1974 vorzuzeichnen versuchte. Die wichtigste Botschaft des Nationalbudgets war, dass der private Verbrauch sich 1974 nur um 4.5% erhöhen und damit wesentlich hinter der Steigerungsrate der ersten neun Monate des Jahres 1973 zurückbleiben werde. Das Bruttosozialprodukt sollte sich 1974 um 7% und pro Kopf der Beschäftigten um nur 4.5% erhöhen. *Alles in allem sollte also eine Verlangsamung im Wirtschaftstempo eintreten.*

*Jeder Bürger in Israel weiss* heute, dass diese Prognosen *nicht zutreffend sind.* Kriegsfolgen und Verteuerung haben kei*ne Verringerung* der Käufe herbeigeführt, und fast alle Zweige *der Wirtschaft haben* schon den Vorkriegsstand erreicht. Die Stu*dienmission* der Weltbank, die Israel besuchte, äusserte sich zwar kritisch über das Fehlen scharfer anti-inflationistischer Massnahmen, sprach jedoch zugleich ihre Bewunderung für die schnelle Erholung im wirtschaftlichen Leben aus.

Was der „einfache Mann" in Israel seit Wochen erblickt, ist inzwischen bis zu den Ministern, den Verantwortlichen des Finanzministeriums und der Bank Israel gedrungen. Handels- und Industrieminister Barlev hat kürzlich erklärt, dass der Verbrauch im Lande kräftig angestiegen sei. Vertreter der Leitung der Staatseinnahmen mussten auf einer Sitzung der Finanzkommission bestätigen, dass die Wirtschaft sich viel schneller erholt habe, als man vermutet hatte, und dass für 1974 mit einem weit höheren Mass von wirtschaftlicher Aktivität zu rechnen sei. Der Zuwachs des *Bruttosozialprodukts* wird um wenigstens ein Prozent höher sein als vermutet, die Steigerung des privaten Konsums wird sich nicht auf *4.5%* pro Kopf der Beschäftigten, sondern wenigstens auf *6%* belaufen, und der Import wird um 20% statt um 17% wachsen. Im März war eine scharfe Steigerung im *Defizit* der *Handels*- und Zahlungsbilanz zu beobachten. *Das Nationalbudget hatte* für 1974 ein Defizit in der Zahlungsbilanz von 3.3 Milliarden Dollar erwartet, und diese Sum*me wird möglicherweise* übertroffen werden.

Zuerst hatte das Finanzministerium angenommen, dass in diesem Jahre 14% Teuerungszulage gezahlt werden müssen. **Jetzt wird schon mit 17% gerechnet, dazu kommen die allgemeinen Zulagen von 50 bis 80 IL pro Arbeiter, die auch vermehrte Ausgaben für soziale Zwecke bedingen. Alles in allem werden die Lohnerhöhungen wenigstens 30% erreichen, und etwa sechs Milliarden IL an Geldern werden in die Wirtschaft hineingepumpt.**

Die Vertreter des Finanzministeriums beschränkten sich in der Aussprache mit den Mitgliedern des Finanzausschusses der Knesset auf die Darlegung dieser Zahlen und zogen keine Konsequenzen für die Ausgabenpolitik des Staates. Anderer Meinung sind die Vertreter der Bank Israel: **sie sehen ihre Forderung nach Kürzung der Ausgaben um wenigstens 1.5 Milliarden IL jetzt erst recht als gerechtfertigt an.** So soll wenigstens teilweise der Geldzufluss in die Wirtschaft gestoppt werden, und so sollen die Inflationstendenzen bekämpft werden. Heute wird kaum noch von Verlangsamung der Inflation gesprochen, und es wird nur darüber debattiert, ob die Teuerung in diesem Jahre 35% oder 40% erreichen wird.

Eine Entscheidung in der Frage der Staatsausgaben wird demnächst gefällt werden müssen, da bei Fortbleiben neuer anti-inflationistischer Schritte eine zu gefährliche Situation entstehen kann.

Darüber hinaus kann jedoch nur mit einer Mischung von Aerger und Spott konstatiert werden, dass die ganz wissenschaftliche Vorbereitungsarbeit der Bank Israel und des Finanzministeriums umsonst war. Auch in früheren Jahren wurden Einzelheiten des Nationalbudgets durch die Wirklichkeit korrigiert, aber jetzt haben sich die wichtigsten Angaben des Nationalbudgets schon nach einigen Wochen als falsch und nutzlos erwiesen.

Welchen Zweck hatte also dann die ganze Arbeit und die Vorlage dieses Dokuments, das nur irreführend wirkte und dessen Irrtümer nur die Kritik am Finanzministerium verstärken müssen? Die bisherige Art der „Planung" und der Prophezeiungen sollte endlich aufgegeben werden. Statt dessen sollten Massnahmen auf Grund der realen Entwicklung ergriffen werden, und das Finanzministerium würde sich dann weniger blamieren als es bei diesem Nationalbudget der Fall war.

# Neuerungen im Personalwesen des Militärs

### AUFSCHUB VON RESERVEDIENSTZEITEN

(WT) — Seit dem ersten April dieses Jahres wurde für die Behandlung der Gesuche um Aufschub des Reservedienstes die Vorkriegs-Prozedur wiedereingeführt. Allerdings wird diese Prozedur nur für jene Einberufungen zum Reservedienst angewandt werden, bei welchen der Stellungstermin auf den ersten Mai 1974 oder später fällt. Damit werden auch jene besonderen Kommissionen ihre Tätigkeit einstellen, welche nach dem Krieg eingesetzt wurden, um die Gesuche der Reservisten einer genaueren und strengeren Prüfung zu unterziehen, als dies vorher der Fall war.

Gesuche um Aufschub des Reservedienstes aus wirtschaftlichen Gründen oder des Studiums wegen werden also künftig wieder den zuständigen Kommissionen überreicht werden, die bei den Büros der Stadtkommandanten bestehen. Hochschulstudenten u. Hochschullehrer reichen Gesuche dieser Art allerdings nicht im Büro eines Stadtkommandanten ein, sondern in der General-adjudantur/Büro für Akademiker. Gesuche um Aufschub aus persönlichen Gründen oder Familienanlässen reicht der Reservist direkt beim Kommandanten seiner Einheit ein.

**BEIHILFE FUER SELBSTAENDIGE IM RESERVEDIENST**

Reservisten, welche als Selb*ständige* ihren *Lebensunterhalt* verdienen und seit dem 6. September vorigen Jahres mehr als 180 Tage ununterbrochenen Re*servedienst leisteten*, haben das Anrecht auf eine einmalige be*sondere Beihilfe. Die Höhe die*ser Beihilfe entspricht dem mo*natlichen Familienzuschuss*, welchen aktiv dienende Reservisten von der Armee erhalten. Allerdings wird hier jener Betrag nicht mitberücksichtigt, welchen die Reservisten aus dem Ausgleichsfond bekommen. Diese Beihilfe wird den Reservisten mit Beendigung des erwähnten Reservedienstes ausgezahlt werden.

Um die Beihilfe zu erhalten, hat der Reservist eine Erklärung abzugeben, in welcher sein Familienstand, die Dauer seiner Reservedienstzeit und die Tatsache zu verzeichnen ist, dass er als Selbständiger arbeitet. Ebenso ist der Beruf und die Arbeitsadresse anzugeben. Diese Erklärung muss auch vom Vorgesetzten des Reservisten unterschrieben sein.

**NEUES BUERO ZUR ERUIERUNG UND IDENTIFIKATION VON VERMISSTEN**

Der Jom-Kippur-Krieg stellte die Armee vor das Problem Vermisste aufzufinden und zu identifizierten, wie es in solchen Ausmassen bisher noch nie entstanden war. Im Sinai-Feldzug und im Sechstage-Krieg befanden sich unsere Truppen in stetigem Vormarsch und das Bergen von Verwundeten und Gefallenen geschah daher stets hinter den eigenen Linien.

Erst im Jom-Kippur-Krieg geschah es, dass Verletzte und Gefallene im Niemandsland, bzw. hinter den feindlichen Linien zurückgelassen werden mussten. Die Suche und die Bergung bildeten daher ein besonderes Problem — zumindest an der ägyptischen Front. Sowohl an dieser als auch an der syrischen Front entstand auch das Problem der Identifizierung von Gefallenen und zwar vor allem durch die Wirkung der modernen Antitank-Raketen, welche vom Feind eingesetzt wurden. Zahal hat aus diesen Erfahrungen gelernt und die nötigen Massnahmen ergriffen, um die Identifizierung von Gefallenen soweit als möglich sicherzustellen.

Zu diesem Zweck wurde in der Personalabteilung des Generalstabs eine eigenes Büro eröffnet, welches sich mit der Eruierung der Identifikation von Vermisten, bzw. Gefallenen befasst. Nachdem während und nach dem Krieg verschiedene improvisierte Versuche gemacht wurden, die Verbindung zwischen der Armee und den Familien der Vermisten sicherzustellen, wird jetzt diese Aufgabe ebenfalls in den Wirkungsbereich des neu eröffneten Büros aufgenommen werden.

**KLEINE ANZEIGE**

● „Jizchak Hakone", 820653 kauft Möbel, Frigidaire, Elektro-Geräte und sonstige Haushaltsgegenstände. Tel. 820653.

**DEUTSCHSPRECHENDE BUEROKRAFT**

aushilfsweise für 2-3 Monate in Tel Aviv gesucht.
Angenehme Arbeitszeit.
Einzelheiten Tel. 30938,
täglich zwischen
8.00 — 14.00 Uhr.

---

Anlässlich der *SCHLOSCHIM* nach dem Ableben unseres teueren

## MORDECHAI WEINSTOCK

findet die ASKARA am Dienstag, den 30. April 1974 auf dem Friedhof in Cholon um 4.00 Uhr nachm., statt. Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

---

## Kleine Parteien sind skeptisch

Anlässlich des Beginns der Koalitionsverhandlungen wurde die Möglichkeit ventiliert, eine Regierung zu bilden, die sich nur auf dem Maarach, die Unabhängigen Liberalen und die Bürgerrechtsliste stützt. Eine solche Regierung würde 61 Stimmen in der Knesset haben.

Der Generalsekretär der Unabhängigen Liberalen Barkai erklärte auf Fragen, dass seine Partei sich auf keine zusätzlichen Bedingungen der Religiös Nationalen einlassen werde. Sie sei ferner gegen eine Minderheitsregierung. Die Frage eines Kabinettes mit 61 Stimmen Rückendeckung würde sie ernsthaft prüfen, dabei liess Barkei durchblicken, dass auch die Einsetzung einer solchen Regierung zu Neuwahlen führen müsse.

Für die Bürgerrechtslist[e äus]serte sich Boas Moaw (d[a] Listenführerin Schulamit [...] sich zur Zeit im Ausland [auf]hält). Er war überaus vor[sichtig] und sagte, bisher habe sic[h nie]mand an die Liste in der [Frage] der Regierungsbeteiligun[g ge]wandt. Würde man an si[e her]antreten, dann würden d[ie In]stanzen der Gruppe einb[erufen] werden, um die Haltung d[er Par]tei festzulegen. Auch Moa[w deu]tete an, dass Neuwahlen [der be]ste Ausweg aus der Si[tuation] wären.

---

## Die Wahrheit ueber SA-9

(WT) — In den letzten T[agen] berichtete unsere Presse a[us li]banesischen Quellen, dass di[e Sy]rer von den Russen eine n[eue] ne Luftabwehrrakete erhalte[n ha]ben, welche angeblich den [NA]TO-Kodename SA-9 trägt. [Das Be]sondere an dieser Boden-[Luft-]Rakete ist — nach der liba[nesi]schen Presse — dass d. Gefe[chts]kopf dieser Rakete sich in [meh]rere Teile zerlegt, welche [je] selbständig ein anderes Zie[l an]greifen kann.

Wie unser Militärkorre[spon]*dent aus befugter Quelle* er[fuhr,] ist diese Darstellung unri[chtig.] *Vielmehr haben die Sowjets* [meh]rere Luftabwehrraketen vom [Typ] SA-7 zu einer Katjuscha[-ähnli]chen Abschussvorrichtung [zu]sammen gefasst, welche v[on ei]nem Schützpanzer aus b[edient] wird. Dieser Raketenwerfer [kann] zwar eine gewisse Anzahl [von] Raketen abschiessen, aber [die] Raketen unterscheiden sic[h in] nichts von der bekannten [Strela-]mann-Luftabwehrrakete SA[-7.]

**KRIEGSSTIMMUNG IN DAMASKUS**

Der Londoner Korrespo[ndent] des israelischen Rundfunk[s hat]te ein Gespräch mit einem [Tou]risten, der kürzlich Dam[askus] besucht hatte. Dieser schi[lderte] Damaskus als eine „Sta[dt in] Kriegsstimmung". Im Geg[ensatz] zu Kairo (das in Syrien [scharf] kritisiert wird) erwartet m[an in] Damaskus keine Milderun[g der] Spannung und glaubt nic[ht an] einen Erfolg der Gespräch[e Kis]singers.

Der Aussenminister vo[n Boli]vien wird heute mittags i[m Ben] Gurion Flughafen erwart[et und] von Aussenminister Abba [Eban] begrüsst werden

---

Genau zur Saison-Wende

Wenn Sie jetzt die Wintersachen waschen, um sie im Schrank aufzubewahren und die Sommersachen herausholen, um sie für den Sommer vorzubereiten, gebrauchen Sie KLEEN-SHAMPOO oder BIO-SHAMPOO. Diese feinen Waschpulver sind besonders gut für Woll-, Seiden-, Nylon und synthetische Kleidungsstücke. Sie frischen die Farben auf und erhalten die Form.

Ein KLEEN-Erzeugnis ist noch besser

---

DIE KNESSET

Rechte fuer heimke[...]

RINGS UM DIE KNESSET

# Mehr Rechte fuer heimkehrende Soldaten

Von SEEV TRONIK

Das Gesetz über die Rechte des heimkehrenden Soldaten, das vor etwa zwei Monaten von der Knesset verabschiedet wurde, hat schon Tausenden von demobilisierten Kämpfern des Jom Kippur-Krieges, die Rückkehr ins Zivilleben und die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess erleichtert. Trotz gewisser Mängel, hat es sich als ein vorzügliches Instrument zur Überbrükkung der Kluft erwiesen, die sich zwischen den jungen Menschen, die an den grausamen Kämpfen des Krieges teilgenommen haben und der älteren Generation aufgetan hat. Aber dieser Krieg war, besonders wegen seiner verhältnismässig langen Dauer, von allen anderen Kriegen, die der Staat gekannt hat, derart verschieden, dass seine Konsequenzen auf vielen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens viel tiefgehender sind als diejenigen vorherigen militärischen Auseinandersetzungen mit den Nachbarländern. Der Staat muss dieser Tatsache Rechnung tragen, wenn er es vermeiden will, dass die heimkehrenden Soldaten von den Nachwehen des Krieges schwerer betroffen werden als der Teil der Bevölkerung, der an den Kriegshandlungen nicht, oder nur indirekt, beteiligt war.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass der Israeli hoch über seine Verhältnisse lebt. Jedes junge Ehepaar hält den Erwerb einer Eigentumswohnung für selbstverständlich und, falls eine solche schon vorhanden ist, wird früher oder später der Aufstieg in bessere Wohnverhältnisse in Erwägung gezogen. Um diese Ziele zu erreichen, geht der Durchschnitts-Israeli schwere finanzielle Verpflichtungen, vor allem in Form von Hypotheken und Anleihen ein. Dies ist denn auch für einen sehr hohen Prozentsatz der letzten Oktober eingezogenen Reservisten der Fall und die meisten konnten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Viele werden auch nach der Entlassung aus dem Militärdienst ausserstande sein, die monatlichen, viertel — oder halbjährigen Zahlungen zu leisten und können für die Nichteinhaltung eingegangener Verpflichtungen rechtlich belangt werden. Ihre Gläubigen, handle es sich nun um Privatleute oder staatliche Institutionen, können selbstverständlich auf die ihnen geschuldeten Zahlungen nicht verzichten. Die durch Krieg geschaffene neue Lage auf dem Gebiete des Kreditwesens, wird schwere Störungen im Wirtschaftsleben des Landes verursachen, wenn der Staat hier nicht rechtzeitig, helfend eingreift.

In Erkenntnis dieser Sachlage und der akuten Gefahr, die sie in sich birgt, hat der neue Justizminister, Chaim Zadok, einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der gleich nach der Eröffnung der Sommersession, der Knesset unterbreitet wird. Das „Gesetz für Stundung von Zahlungsterminen" wurde vor einigen Tagen dem Ministerialrat für Gesetzgebung zur Einsicht unterbreitet. Nach Begutachtung durch dieses Gremium wird es, eventuell in leicht veränderter Form, dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden. Wie sein Name aussagt, sieht das Gesetz die Stundung der Fälligkeitsdaten von Schulden und finanziellen Verpflichtungen anderer Art, die Reservisten eingegangen sind, vor. Das Gesetz hat allgemeinen Charakter und ist deshalb nicht *nur auf die demobilisierten Soldaten* des Oktober-Krieges anwendbar, sondern betrifft alle Reservisten, die zu „Sonderdienstleistungen" in der Armee einberufen werden. Unter Sonderdienstleistungen sind Dienstperioden in Zeiten von Spannung und Kriegshandlungen, die die Dauer normaler Dienstperioden von Reservisten überschreiten, zu verstehen.

Der wichtigste Paragraph des neuen Gesetzes lautet: „Reservisten, die zu Sonderleistungen in der Armee herangezogen werden, sind von Zahlungen, die sie *vertraglich* eingegangen sind, oder zu denen sie auf Grund des Gesetzes verpflichtet sind, für die Dauer ihres Sonderdienstes befreit. Die Fälligkeitstermine der betreffenden finanziellen Verpflichtungen werden auf ein Datum, das dreissig Tage nach der Befreiung der Reservisten aus dem Sonderdienst liegt, ge*stundet.*"

Aber nicht nur, der zum Militärdienst eingezogene Reservist tritt in den Genuss dieser Vergünstigung, sondern auch seine Ehefrau (falls die Verpflichtungen gemeinsam eingegangen wurden) und die Bürgen, die mitunterzeichnet haben. Das Gesetz ist auch *auf die Schulden und* andere finanzielle Verpflichtungen, die der Reservist im Namen seiner Firma oder einer Firma an d. er beteiligt ist, eingegangen ist, anwendbar. Hier ist allerdings, in bestimmten Fällen, eine Einschränkung vorgesehen. Wenn es sich um eine Firma mit vielen Partnern handelt, ist das Gesetz nur in den Fällen anwendbar, wo die Mehrheit der Partner zum Reservisten-Sonderdienst eingezogen wurde.

Ein anderer wichtiger Paragraph des neuen Gesetzes betrifft die Zinsen für die gestundeten Zahlungen. Alle Verpflichtungen in Bezug auf Zinsen bleiben, auch dem neuen Gesetz gemäss, unverändert bestehen, aber eventuelle, vertraglich vorgesehene Mehrzahlungen für Nichteinhaltung der festgesetzten Termine, treten ausser Kraft.

Die Vergünstigungen des neuen Gesetzes scheinen auf den ersten Blick nicht sehr gross zu sein und dem demobilisierten Reservisten keine wirklich ins Gewicht fallende Erleichterung zu bieten, da er ja, alle seine Schulden 30 Tage nach seiner Rückkehr ins Zivilleben begleichen muss. Tatsächlich muss jedoch die Stundung der Fälligkeitstermine als ein wirklicher Fortschritt mit grossen, durchaus positiven sozialen Auswirkungen verzeichnet werden. Hierbei muss man in Betracht ziehen, dass das, vor zwei Monaten von der Knesset verabschiedete Gesetz über die Rechte des heimkehrenden Soldaten, letzterem, eine grosse Anleihe zu äusserst günstigen Bedingungen zuspricht. Ein Bruchteil dieser Summe kann zur Tilgung aller eingegangenen Schulden verwendet werden.

Heute, etwa drei Monate nach der Unterzeichnung des Entflechtungsabkommens mit Ägypten und der Demobilisierung der ersten Reservisten des Oktober-Krieges, darf man sich fragen, wie sich dieses Gesetz in Praxis bewährt hat. *Bekanntlich* wurden in allen Teilen des Landes neun Zentren eröffnet, an die sich die heimkehrenden Soldaten zur Wahrnehmung ihrer Rechte wenden können. Bis zum 15. April hatten sich rund 40.000 Soldaten in diesen Büros eingeschrieben; mit ihrer Hilfe konnten fast alle, in kürzester Zeit, *in den Genuss aller ihnen zu*stehenden Rechte gelangen. Nach den Schätzungen des Arbeitsministeriums, das mit der Durchführung des Gesetzes betraut wurde, dürfte sich bis Ende Mai, die Zahl der von den Zentren betreuten demobilisierten Soldaten, auf etwa 70.000 erhöhen.

Natürlich wurden auch Kritiken gegen das Gesetz laut und es kam kein Zweifel daran bestehen, dass es Lücken aufweist. So beschwerten sich viele demobilisierte Reservisten darüber, dass sie, als Lohnempfänger, ihren selbständigen Waffenbrüdern gegenüber, benachteiligt sind. In *der Tat spricht das Gesetz den* Besitzern von Geschäften und eigenen Unternehmen Anleihen und finanzielle Zuwendungen zu, auf die Lohnempfänger kein Anrecht haben. Die verantwortlichen Regierungsstellen bemerken hierzu, dass Arbeiter und Angestellte während der ganzen Dauer ihres Dienstes in der Armee ihren vollen Lohn erhalten haben, während die Selbständigen in dieser Periode praktisch kein Einkommen hatten. Nichtsdestoweniger soll das Gesetz, auf Grund der gesammelten Erfahrungen, zugunsten der Lohnempfänger *abgeändert werden. Auch damit* wird sich die Knesset, sofort nach Eröffnung der Sommersession, am sechsten Mai, beschäftigen.

## DAS WORT HAT der Leser

### IRREFUEHRUNG IM „SPIEGEL"

In den „Israel Nachrichten" vom 21. April fordern Sie zu einer gross angelegten Aktion auf, um die Weltöffentlichkeit zu mobilisieren und über die furchtbare Lage der syrischen Juden aufzuklären. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass das deutsche Nachrichten-Magazin „Der Spiegel" in seiner Nr. 12 vom 18. März 1974, d.h. wenige Tage nachdem die erschütternde Nachricht von der bestialischen Ermordung vier jüdischer Frauen aus Damaskus durch die Weltpresse gegangen war, einen Bericht über Syrien brachte, in welchem die Lage der dortigen Juden als geradezu idyllisch dargestellt wurde. „Die Juden geniessen die gleichen Rechte und Pflichten wie alle Syrer" heisst es dort und dem Gemeindevorsteher werden die Worte in den Mund gelegt „Wir stehen unter dem besonderen Schutz der Regierung". Der Leser erhält den Eindruck, dass die Juden von Damaskus ausgezeichnete Geschäfte machen und die Syrer nichts sehnlicher wünschen als die Fortsetzung der harmonischen Beziehungen mit ihrer jüdischen Minderheit.

Per Eilbrief machte ich den „Spiegel" darauf aufmerksam, dass sein Korrespondent offenbar der syrischen Propaganda auf den Leim gegangen war und fügte Tatsachenmaterial bei, welches von jüdischen Organisationen verbreitet wird, sowie Berichte von Flüchtlingen, die dieser Hölle entkommen sind. „Der Spiegel" veröffentlichte aber den Brief nicht, noch brachte er im redaktionellen Teil eine Berichtigung obwohl die Nachrichten über die grausame Verfolgung der syrischen Juden inzwischen die Weltpresse in immer *stärkerem Masse beschäftigt hatten.* Mein zweiter Brief einige Tage darauf hatte dasselbe Schicksal. Ende März zeigte das deutsche Fernsehen eine Demonstration jüdischer Studenten, die in Bonn vor der pakistanischen Botschaft (welche die Interessen Syriens in der Bundesrepublik vertritt) mit Särgen aufmarschiert waren. Aber auch das brachte den „Spiegel" nicht aus seiner Ruhe. Wir müssen uns also damit abfinden, dass der „Spiegel" seine zahlreichen Leser bewusst über die Lage der syrischen Juden irreführt. Angesichts der Tatsache, dass in diesen Tagen in Damaskus ein Schauprozess vorbereitet wird, in dem zwei Vorstandsmitglieder der jüdischen Gemeinde des viehischen Mordes an den Frauen angeklagt werden sollen und nach den alarmierenden Nachrichten über die Verhaftung von 11 Juden aus Aleppo, die den schlimmsten Foltern unterworfen wurden, kommt die tendenziöse Berichterstattung des „Spiegel" einem Versuch gleich, für die syrischen Mörder ein Alibi zu erbringen.

Ich erinnere mich zwar wohl, dass Herr Rudolf Augstein auf dem Höhepunkt der Energiekrise den Standpunkt vertrat, dass die Bundesrepublik sich für die Araber und gegen Israel erklären müsse. Das ist aber noch kein ausreichender Grund für ein Nachrichten-Magazin vom Rang des „Spiegel" sich zum Sprachrohr der Regierung von Damaskus zu machen und bewusst seine Leser falsch zu informieren.

Israel Sippel, Tel-Aviv

### „DER JUDE WIRD VERBRANNT"

Jedes Jahr sind wir einige Wochen in Israel. Als wir diese Woche in Ihrer Zeitung die Auffassung über die Klage des Libanon in der UNO gegen Israel lasen, dachten wir an das Theaterstück von Lessing „Nathan der Weise", und den berühmten Ausspruch: „Tut nichts, der Jude wird verbrannt". Dies ist immer die Ansicht der Völker, so weit es um Israel geht. Wenn zwei dieselbe Tat begehen und einer von ihnen ist Jude, dann *ist es nicht dasselbe.*

G. Steinberg, derzeit Nabaria





Zur Eroeffnung des Institutes fuer Gerontologie:

# Wohin mit den Pensionären?

Die Frage, was mit den Eltern, den älteren Personen geschehen soll, wenn sie aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet worden sind, wenn sie ‚in Pension gehen', gehört zu den vielen Problemen, die unser Jahrhundert, das uns die Industrialisierung gebracht hat, und damit die Urbanisierung, das Zusammenleben der Mehrzahl *der Bevölkerung in* grossen Ballungspunkten, gemeinsam mit der Frage des Kindergartens, der Kinderheime für arbeitende Mütter des Babysitters wie der Rekonvaleszent-Heime, zur Aufnahme pflegebedürf*tiger Personen, die keine oder* nur ungenügende Betreuung im Hause erhalten. Sicherlich haben unsere Vorfahren lnäger und schwerer gearbeitet als die heutigen Generation, und bescheideunsere Vorfahren länger und Entspannung gekannt, aber sie sind weniger belastet gewesen als die Heutigen. Die Familie lebt zusammen im Dorf oder in der kleinen Stadt, und wenn Hilfe gebraucht wird, findet sich jemand aus der grossen Familie, der alle die Aufgaben übernehmen konnte, für die man heute Institutionen braucht, von der *Babyhilfe bis zur Behandlung* älterer, chronisch kranker Familienmitglieder.

★

In diesen Tagen ist in Israel ein Institut für Gerantologie eröffnet worden, in dem die ‚Erscheinungen des Alterns' untersucht werden sollen, — übrigens ein Begriff, der in einem 1936 *herausgegebenen Lexikon noch* nicht erscheint, während er zwanzig Jahre später Aufnahme findet, und das zeigt, das wir es mit einer Erscheinung der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts zu tun haben, in der die meisten der Familien in der dritten, vierten Generation in einer Grosstadt leben und keinerlei Beziehungen mehr zur Kleinstadt, zum Land haben. Ein anderes Nebenprodukt ‚der Urbanisie*rung ist die heue geforderte ‚Se*xualerziehung', die einmal, als Grosstadtkinder noch ihre Sommerferien auf dem Lande verbracht haben, insofern überflüssig gewesen ist, weil im landwirtschaftlichen Haushalt der Nachwuchs der Haustiere zu den Gesprächs- und Erlebnisthemen gehören, über das sich alles dreht, ob und wann eine Kuh belegt werden kann, wie sie die neun Monate der Trächtigkeit verbringt, das Kalben wird von allen, auch den Jüngsten miterlebt, es ist ein wirtschaftliches und kein sexuales Thema. Das „Geheimnis" und der Begriff des ‚Bösen' wird ihm erst in der Grosstadt angedichtet.

★

Nach Untersuchungen u. Beobachtungen sind nur ungefähr zehn Prozent aller Fünfundsechzigjährigen nicht mehr arbeits*fähig*, — das Pensionsalter ist vor knapp hundert Jahren von Bismarck bestimmt worden, der die Sozialversicherung als Teil seines Antisozialistischen Pro*gramms eingerichtet*, und das ungefähr der durchschnittlichen Lebenserwartung jener Tage entspricht, — also heute keinen Sinn mehr hat. Für alle anderen, die oft sehr plötzlich aus dem Arbeitsprozess ausgegliedert werden, *entstehen* Probleme, Fragen, was mit der plötzlichen ‚Freizeit', der langen freien Zeit anzufangen. Männliche Arbeitsnehmer sind mehr belastet als die Frauen, die als Hausfrauen, Mütter und Grossmütter ihre *Beschäftigung finden, und in* diesem Rahmen ausbauen können. Es wird immer wieder beobachtet, dass ein ‚Selbständiger', ob er nun Handwerker, Kaufmann oder freischaffender Akademiker ist, die Jahre des Alterns besser verbringt, als ein Angestellter, der plötzlich beschäftigungslos wird, dem der Wecker nicht mehr am Morgen klingelt. Es ist ein Unterschied, ob man einige Wochen im Jahre Ferien macht, faulenzt, mit dem Datum des Arbeitsanfanges vor sich, oder ob die Ferien unbeschränkt sind. Die moder*ne Erkenntnis fordert, dass Men*schen, die das Fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, sich einem Hobby widmen, es fleissig ausüben, sozusagen auf zwei Ebenen leben, um mit dem Datum der Pension eine abzuschalten, ohne eine innere Leere zu verspüren. Natürlich sind ‚Hobbies' nicht billig, aber auch *das Problem des Pensionärs ist* hier, wo viele einer Pensionskasse angehören, nicht finanzieller Art. Fremden Besuchern fällt immer wieder die Tatsache auf, dass kaum ein Pensionär seinen Lebensstandard einzuschränken hat, wie in anderen Ländern, und beispielsweise Zimmer der grossen Wohnungen zum vermieten angeboten werden.

★

Ein Weg, der versucht, das Leben der Aelteren, die in der Grosstadt sich oft alleine überlassen sind, zu gestalten, ist das Altersheim, die ‚Elternsiedlung'. Einige Gruppen planen Hochhäuser, in denen hunderte Se*nioren* konzentriert werden sollen. Es sollen hier nicht die finanziellen Bedingungen behandelt werden, sondern nur über das Problem der ‚Siedlung der Aelteren', dem Altersheim, dem Wohnheimen, wie sie heute genannt werden, in denen die Pensionäre in mehr oder weniger Komfort gut oder weniger gut versorgt leben abseits, abgeschlossen von dem Geschehen der Umwelt. Es ist vielleicht *ein hartes Wort, das ein ameri*kanischer Arzt, Dr. Leon Merkin, geprägt hat, der von einem Ghetto spricht, der die Wohnsiedlungen der Senioren mit dem Judenghetto Europas und denen der Neger in amerikanischen Städten vergleicht, in denen eine bestimmte Bevölkerungsschicht abgesondert und *ausgesondert dahin lebt, ohne* jeden Kontakt mit der Bevölkerung.

In den Altersheimen sehen und sprechen die Pensionäre immer nur mit ihresgleichen, von ihren *Beschwerden und Sorgen. Die* Familie, die sie manchmal besucht, führt ihr eigenes Leben, die Enkel, die Jüngsten der Familie, haben kaum menschliche Kontakte zu den Vorfahren, die in ihrem Heim für sich alleine leben, in Räumen, in denen die Vergangenheit herrscht. Für alle die, die kein Hobby, keine Be*schäftigung haben, stellen* die Institutionen das Wartezimmer d. Todes dar. Es gibt keine Gegenwart in ihnen und keine Zukunft, nur die Nostalgie, die Erinnerung an die Vergangenheit, die mangel eines anderen Themas oft in herrlichsten Farben und Tönen auflebt, die der Wirklichkeit überhaupt nicht entsprechen, die ja bei allen durch den grossen Umbruch von vor vierzig Jahren getrübt worden ist.

Die moderne Wissenschaft hat sich zu der Erkenntnis durchgerungen, dass sich ein Mensch nicht in einer ‚sterilen' Umgebung entwickeln kann. *So ist* man davon abgekommen, Kinderheime als die beste Lösung für arbeitende Mutter und soziale Fälle anzusehen. In Deutschland wird jetzt ein Versuch unternommen, bei dem die Sozialfürsorge für derartige Fälle ‚Ersatzmutter' stellt, die vorerst bis zum sechsten Lebensjahr für die Erziehung des Kindes in ihrer Umgebung verantwortlich sein sollen, in einen Rahmen, zu dem Kleinkinder wie Grosseltern gehören. *Die Ein*richtungen der Elternsiedlungen schadet auch rein körperlich den Senioren, denn ‚wer rastet, rostet', oder wie es die Mediziner ausdrücken, Nichtstun verbessert nicht die körperliche Konstitution. ‚Beschäftigungstherapie' wird heute überall gross geschrieben, — das weiss auch je*der der älteren selbständigen* Handwerker, Kaufleute, Freiberufler, die immer noch Betätigung finden, nur in den Heimen für Aeltere hat es sich noch nicht herumgesprochen, wo ehemalige Angestellte und Beamte ihre Pensionszeit verbingen, die in den Institutionen von Mahlzeit auf Mahlzeit warten, wie in einem Erholungsheim.

Senioren, die ihren eigenen Haushalt auflösen, um ihre Tage in einer Siedlung für ältere Menschen zu verbingen, sollen wissen, was sie aufgeben, und was sie gewinnen können, neben der Gewissheit, von allen ‚Sorgen' entlastet zu sein, und ihre Speisen pünktlich vorgesetzt zu bekommen. Sie schliessen sich, manchmal bewusst, manchmal vielleicht auch nur in einer Kurzschlussentscheidung nach einer Diskussion mit den jüngeren Familienmitgliedern, von dem Geschehen der Umwelt ab, von den Nachbarn, und insbesondere von ihrer Familie, von dem Nachwuchs, die, wenn sie schon kommen, nur zu einem kurzen Besuch im Heim aufgefordert werden können, und die sich in der Atmosphäre, in der Umgebung, unwohl und unheimlich fühlen, und die ihre Abneigung gegen die ihnen fremde Welt auch auf die Personen übertragen, die dort leben, auf ihre *Grosseltern, auch wenn diese sie* mit Geschenken traktieren.

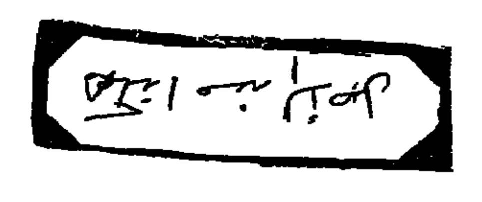
Wir haben die ‚Ersatzmutter' erwähnt, die die Sozialpflege in Deutschland einsetzt. Ueberall dort, wo wirtschaftliche Notstände eine Unterkunft in einem Alltersheim als sozialer Ausweg gewählt wird, sollten die Träger der Sozialorganisationen versuchen, für das Geld Wirtschaftshilfen zu beschäftigen. Leider sind das nicht die alleinigen *Gründe, und wie oft erlebt man* es, dass das gerade wohlhabende Kinder ihre Eltern in eines der recht teuren Elternheime ‚einkaufen', um sich der ‚Mühe u. Verantwortung', wie sie es so schön definieren, zu entheben.

★

Die Frage, was man mit der älteren Bevölkerung anfangen *soll, wie man sie behandeln soll,* ist bestimmt nicht leicht zu beantworten, und es ist ihr mit keiner ‚Patentlösung' beizukommen. Jeder Fall ist individuell zu behandeln, bedingt durch geistige und körperliche Voraussetzungen und Gegebenheiten. Man darf es sich nicht zu leicht machen, Institutionen, Heime und Siedlungen älteren Menschen als einzigen Weg und Ausweg anzusehen, in die die Sozialträger alle ihre Mittel investieren, ohne die negativen Seiten zu erkennen, die diese Wohnbaukomplexe, in denen nicht ein Querschnitt der Bevölkerung mit ihren vielen kleinen und grosser Sorgen und Problemen zusammenlebt, son*dern eine bestimmte Alters*schicht, die, da ihnen die Kontakte mit der Gegenwart fehlt, von der Vergangenheit zehrt.

H.W. Goldstein.





## Freie Tribüne

# Das Wahlsystem, das ich mir wuenschen wuerde...

Das Wahlsystem, das ich mir wünschen würde, wäre auf dem Grundsatz aufgebaut: **Es darf kein Kandidat ins Parlament gewählt werden, der sich den Wählern nicht persönlich — d. h. ohne Vermittlung einer Liste — zur Wahl gestellt hat.** Das Wahlsystem, das ich mir wünschen würde, müsste aus diesem Grundsatz alle Konsequenzen ziehen; und die wichtigste wäre: völlige Abschaffung der Listenwahl in jeglicher Form. Vornehmstes Ziel wäre es, absolut zu verhindern, dass irgendwelche Cliquen-Günstlinge oder Verbands-Funktionäre als Kandidaten „eingeschmuggelt" werden, die der Wähler beim Stimmen für „seine" Partei mitzuwählen gezwungen ist, auch wenn er sie nicht kennt oder nicht für geeignet hält. Denn die Listenwahl macht die Einrichtung der „Volks-Vertretung illusorisch.

Was hast du — so fragt man mich — gegen „Verbands-Funktionäre"? Ich habe nichts, gar nichts gegen einen Verbands-Funktionär, der sich als denkender Mensch, als aufrechter Charakter und als redlicher und tüchtiger Verwalter bewährt hat. Das sind Qualitäten, mit denen er — persönlich! — vor den Wähler treten kann, wenn er Abgeordneter zu werden wünscht. Das gibt es. Solange nämlich eine Partei eine echte Bewegung ist, sind ihre Funktionäre kleinere oder grössere Persönlichkeiten, von echten Ideen befeuert. Einige sind sogar überragende Persönlichkeiten. Darum sind manche Beurteiler der Meinung, dass die erste Führerschaft einer Partei in der Regel auch die beste ist. Aber die ersten Führer können und sollen nicht ewig Führer bleiben. Und wenn die Partei aus einer Bewegung zu einer Organisation geworden ist, dann mehren sich unter ihren Funktionären die Nullen, die Unselbständigen, die auf bestimmte Denk-Klischees Eingeschworenen, die, denen das Dienstalter mehr gilt als das Können oder gar schöpferische Originalität. Ich halte nichts von der These, dass „Quantität in Qualität umschlagen" könne: die Welt ist voll grausiger Beispiele für das, was geschieht, wenn man mit diesem Satz Ernst macht.

Kann man denn aber die Listenwahl abschaffen, ohne auf die Vorteile der Verhältniswahl zu verzichten? — Man rechnet es der Verhältniswahl als Vorteil an, dass sie — wenigstens annähernd — drei Forderungen erfüllt:

1) Wählermehrheit und Wählerminderheit sind im Parlament im Verhältnis der von ihnen erreichten Stimmenzahl vertreten.

2) Die Zahl gültiger Stimmen, auf die ein Abgeordneter entfällt, ist im ganzen Land die gleiche (Einheitlichkeit des „Wahlquotienten").

3) Jeder Umschwung in der Wählerschaft setzt sich proportional in eine Neuverteilung der Abgeordneten-Mandate um.

Ganz strenge Proportionalität (Entsprechung) zwischen Wählerwillen und Mandatsverteilung wäre selbst bei bestem Willen nicht zu erreichen. Man verletzt sie aber auch absichtlich — in Israel und anderswo —, um z. B. durch Sperrklauseln der abergläubisch gefürchteten „Parteizersplitterung" entgegenzuwirken. Diese abergläubische Furcht wird auch dem Wähler suggeriert, den man vergessen macht, dass damit nicht seinem Interesse gedient ist, sondern ausschliesslich dem der Gross-Parteien.

Das Wahlsystem, das ich mir wünschen würde, hätte die genannten Vorteile der Verhältniswahl aufzuweisen trotz konsequenter Vermeidung der Listenwahl. Ich stelle es mir (Einzel-Änderungen vorbehalten!) so vor:

1. Da 120 Knesset-Abgeordnete gewählt werden, wird das Land in 60 etwa gleiche Wahlkreise geteilt. **In jedem Wahlkreis müssen zwei oder mehr — freie oder parteigebundene — Kandidaten nominiert werden,** und zwar durch eine bestimmte Anzahl von Unterschriften dort ansässiger Wähler. Die Nominierung zweier Kandidaten derselben Partei für den gleichen Wahlkreis ist zulässig. Doch stimmt jeder Wähler nur für einen Kandidaten.

2. Die staatliche Finanzierung der öffentlichen Wahlwerbung erfolgt ausschliesslich in Form **„kontradiktorischer Wahlveranstaltungen"**: in jedem Wahlkreis haben **alle dort aufgestellten Kandidaten gemeinsam** in öffentlicher Versammlung über die zur Entscheidung stehenden politischen Fragen zu debattieren und Fragen aus dem Publikum zu beantworten; ebenso gibt es für das ganze Land „kontradiktorische" TV-Sendungen. Andere öffentliche Wahlversammlungen sind nicht zugelassen, wohl aber — bei Wahrung gewisser Grenzen für den damit verbundenen Aufwand — das Verteilen von Handzetteln und das Ankleben von Plakaten.

3. Nach Zählung der gültigen Stimmen wird der „Wahlquotient" errechnet, z. B. bei 2 400 000 gültigen Stimmen sind 20 000 Stimmen erforderlich, um 1 Abgeordneten zu wählen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird in jedem Wahlkreis ein Kandidat diese Stimmenzahl erreichen: er ist gewählt. Seltener, aber möglich ist der Fall, dass in einem Wahlkreis zwei Kandidaten mit voller Stimmenzahl gewählt werden. Sehr selten wird der Fall eintreten, dass in einem Wahlkreis überhaupt kein Kandidat die 20 000 Stimmen erreicht. Dann findet zwischen den beiden Meistvotierten eine Stichwahl statt, durch die der Wahlbezirk einen — oder zwei — Vertreter erhält und die Ergebnisse des ersten Wahlgangs für diesen Wahlkreis (auch für die Reststimmenverrechnung) annulliert sind.

4. Auf diese Weise werden 60 oder mehr Abgeordnete, aber wohl kaum jemals alle 120, mit voller Stimmenzahl gewählt sein. Jetzt werden die unterlegenen Kandidaten nach ihrer Parteizugehörigkeit oder nach Wahlbündnissen, die auch zwischen Parteifreien erlaubt sind, in Gruppen geordnet und zwar innerhalb jeder Gruppe nach der Zahl der von einem jeden erreichten Stimmen. Dann werden jeder Gruppe die für ihre Gesinnungsgenossen abgegebenen Reststimmen so zugeteilt, dass den meistvotierten Kandidaten jeder Gruppe ihre Stimmenzahl auf die erforderlichen 20 000 ergänzt wird: sie sind damit ebenfalls gewählt. Keine Sperrklausel oder sonstige Manipulation darf die volle Ausnutzung der Reststimmen seitens derer, für deren Gesinnungsfreunde sie abgegeben worden sind, beeinträchtigen. Dies Verfahren wird fortgesetzt, bis alle 120 Mandate vergeben sind. Doch gilt jeder Abgeordnete als für den Wahlkreis gewählt, in dem er sich hat aufstellen lassen.

5. Um die Sicherheit des Wahlgeheimnisses zu erhöhen, ist für den Wahlakt ein — für jeden Wahlkreis besonderer — **Einheits-Wahlzettel** vorgeschrieben, der die Namen aller in diesem Wahlkreis aufgestellten Kandidaten enthält: der Wähler hat den Namen seiner Wahl anzuzeichnen.

6. Wird ein Parlaments-Sitz vorzeitig frei, so findet eine Nachwahl statt. War der Wahlkreis z. B. durch die Abgeordneten Cohen, Sahavi und Levi vertreten und ist Sahavi gestorben, so müssen auch Cohen und Levi ihre Mandate niederlegen, um eine Bevorzugung ihrer Parteien zu vermeiden, und der Wahlkreis vergibt durch reine Proportionalwahl (also ohne Aufstellung eines Wahlquotienten) die drei Sitze von neuem. Wiederwahl eines Abgeordneten ist wie stets, so auch bei der Nachwahl zulässig.

7. Orts- und Stadtratswahlen müssen den allgemeinen Parlamentswahlen mindestens um ein halbes Jahr vorausgehen. Etwaige Nachwahlen oder durch Parlaments-Auflösung vorzeitig erforderliche Knessetwahlen berühren jedoch vorher angesetzte Stadt- und Ortsratswahlen nicht.

Dieses Wahlsystem würde das Wahlvolk wieder in seine Souveränitätsrechte einsetzen. Man schreckt uns mit dem Einwand, das Vertrauen der Bevölkerung könne z. B. einem beliebten Fussballspieler zu einem Parlamentssitz verhelfen. Ich halte das bei uns für nicht sehr wahrscheinlich. Aber ich will ganz klar aussprechen: selbst wenn so etwas geschähe, hat man es als demokratische Entscheidung zu respektieren: es ist unzweifelhaft demokratischer als die heute bestehende Monopolisierung der Kandidaten-Auswahl durch die politischen Parteien.

**Johan Speyer**
Kirjat Motzkin

# Eine neue Wunderwaffe der USA

**Die amerikanische Kriegsmarine baut auf „Captor", den grossen Trumpf in der Hinterhand, der die sowjetische U-Boot-Flotte schachmatt setzen soll. „Captor", formuliert ein Pentagon-Offizier, ist die grösste Revolution der Seekriegsführung, seitdem Minen eingesetzt werden.**

„Captor" (zu deutsch etwa: Fänger, Kaperer), unter striktester Geheimhaltung während d. letzten acht Jahre gemeinsam von Goodyear Aerospace und US Navy entwickelt und nunmehr produktionsreif, ist eine Kombination aus Mine und Torpedo, wird auf dem Meeresgrund verankert und elektronisch so programmiert, dass er Überwasserschiffe ignoriert. Fängt „Captor" jedoch Signale eines gegnerischen U-Bootes auf, wird automatisch ein Torpedo des Typs „Mark 46" losgemacht, der den Geräuschen des U-Bootes folgt. Und diesem Verfolger kann es nicht entkommen.

Diese Waffe von morgen wird von Flugzeugen — trainiert werden B-52-Besatzungen — abgeworfen, sinkt auf den Meeresboden und setzt sich dort fest.

Die Pentagon-Taktiker denken daran, den im minenähnlichen Gehäuse versteckten Torpedo zur Sperrung der Ostsee-Ausgänge zu benutzen, so dass damit grosse Teile der sowjetischen U-Boot-Flotte ‚eingesperrt' wären oder — so sie sich im Atlantik befinden — ihre Versorgungsbasen nicht mehr erreichen könnten. Auch an die Isolierung solcher Stützpunkte wie Wladiwostok und Petropawlowsk, spezifischer U-Boot-Hafen auf Kamtschatka, wird gedacht.

100 Millionen Dollar hat die Entwicklung von „Captor" gekostet. In etwa einem Jahr soll die Mine einsatzbereit sein.

Dass über diese Waffe überhaupt etwas durchsickerte, ist der Politik des Pentagons zuzuschreiben: Es liess durch einen Sprecher d. Marine Details mitteilen, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Dagegen hatte das Aussenministerium Bedenken geäussert, weil die Stationierung von Atomwaffen auf dem Meeresgrund verboten ist. Denn, das kam so heraus, Nuklear-Sprengköpfe kann der Wundertorpedo auch noch tragen...

## DIE NIEDERLANDE VERDOPPELN IHRE ERDOELPRODUKTION

Von **HERMANN BLEICH**
(Den Haag)

Das niederländische Erdölfeld bei Schoonebeek in der Provinz Drente soll innerhalb der nächsten 2 bis 3 Jahre gründlich ausgebaut werden um eine Verdoppelung der Produktion möglich zu machen. Nach Angaben des Direktors der Niederländischen Erdölgesellschaft (NAM), J. P. Bongaers, erfordert dieses Projekt eine Investition von insgesamt 200 bis 250 Millionen Gulden. Es ist beabsichtigt, 180 neue Gruben zu bohren, ein neues Leitungssystem anzulegen u. grosse Dampfzentralen zu bauen, um das schwere Oel heraufzupumpen.

Seit 1947 wurden in Schoonebeek 25 Millionen Tonnen Erdöl produziert. Das sind 18 Prozent der gesamten dortigen Erdölvorkommen. Die Produktion beträgt derzeit 900.000 Tonnen pro Jahr und soll künftig also auf 1,8 Millionen Tonnen gesteigert werden. Die Erdölgewinnung in Schoonebeek kann laut Berechnung von Fachleuten noch 15 bis 20 Jahre fortgesetzt werden.

Inzwischen hat die Niederländische Erdölgesellschaft dieser Tage bekanntgegeben, dass auf der friesischen Insel Ameland ein neues Erdgasfeld angebohrt worden ist, das eine Million Kubikmeter Erdgas pro Tag zu erbringen vermag. Auch im niederländischen Teil des Festlandsockels in der Nordsee wurden erfolgreiche Bohrungen durchgeführt.

Gegen die Erdgasgewinnung auf den friesischen Inseln sind von verschiedenen Seiten ernste Einwände erhoben worden, weil dadurch das Naturgebiet unwiderruflichen Schaden erleiden würde. Bei den zuständigen Behörden der Provinz Friesland sind denn auch zirka 25.000 Beschwerdeschriften eingelangt.






### 34

#### 31

„Nicht einmal ein Wunsch, eine Bitte", antwortete Nora Hill. „Unsere Gläser sind leer. Machen Sie zwei neue Drinks, seien Sie so nett, ja?"

Er nickte.

„Und diese Bitte", sagte sie, während er die schweren Whiskygläser füllte, „müssen Sie nicht einmal erfüllen. Sie können sie abschlagen." Ich hoffe, das Mikrophon da oben an der Esse funktioniert wirklich, und Santarin und Grant hören alles, dachte sie. Was ich hier tue, ist von ihren höchsten Vorgesetzten in Washington und Moskau gutgeheissen worden. Santarin hatte die Idee. Er ist der Gerissenere von diesen beiden elenden Schweinen, die mich da erpressen. Was kann ich tun? Nichts. Nur das, was sie verlangen. Mord verjährt in Oesterreich erst nach zwanzig Jahren.

Manuel schwieg und drehte sein Glas in den Händen. Wieder hörte er aus der Tiefe Stimmen und Musik.

„Wollen Sie meine Geschichte hören? Wollen Sie meinen Vorschlag akzeptieren?" fragte Nora Hill.

„Ja", sagte Manuel. „Ich will hören, was Sie zu erzählen haben, wenn ich mit meiner Entscheidung, ob ich Ihnen am Ende die Bitte erfülle oder nicht, wirklich frei bin."

„Einverstanden."

Manuel fragte hastig: „Wann hat Valerie Steinfeld die Zyankali-Kapseln von Ihnen erhalten?"

Nora Hill führte die silberne Zigarettenspitze zum Mund und blies langsam Rauchringe aus.

„Vor sechsundzwanzig Jahren", antwortete sie danach.

#### 32

Am Montag, dem 4. Oktober 1942, kurz nach neun Uhr vormittags, betrat Nora Hill, vom Neuen Markt und dem Opernring her kommend, das obere Ende der stillen Seilergasse. Es war ein kalter, düsterer Tag, an dem es nicht richtig hell wurde. Nora Hill, eben aus dem Süden eingetroffen, fror, obwohl sie über einem maisfarbenen Wollkleid mit schwarzem Wildledergürtel einen Baby-Leopardenmantel und einen schwarzen Turban auf dem Kopf trug. Die Füsse der schönen Beine steckten in italienischen Schuhen aus schwarzem Wildleder mit Keilabsätzen, eine schwarze Krokodillederhandtasche hing am rechten Unterarm. In der Tasche lag die Pistole, die Jack Cardiff ihr gegeben hatte. Am 24. Mai war Nora Hill siebenundzwanzig Jahre alt geworden.

Ihr Gang wirkte provozierend erotisch. Durch heftiges Make-up sah sie wie eine Ausländerin aus. („Die deutsche Frau schminkt sich nicht!" predigte unablässig die Propaganda der Partei.) Nora Hill hatte sehr grosse, dunkle Augen mit langen Wimpern, einen grossen Mund, den ein Lippenstift noch grösser erscheinen liess, und schwarzes, seidiges Haar, das unter dem Turban hervorlugte. Ihre Wildlederhandschuhe hatte sie vor kurzem ausgezogen. Die langen Fingernägel waren, wie der überzeichnete Mund, grellrot angestrichen. Am rechten Handgelenk trug Nora Hill ein breites Platinarmband mit grossen Brillanten im Baguetteschnitt und, am zweiten äusseren Finger, einen ungewöhnlichen Ring, lückenlos mit roten, grünen, blauen und weissen Steinen besetzt. Alle Frauen, die Nora Hill begegneten, musterten sie feindselig, alle Männer gierig, alle drehten sich nach ihr um.

Glotz nicht so! Die Aufforderung, mich derart zu kleiden und zu schminken, geht von Deutschen aus, dachte Nora Hill. Das hatte man ihr gleich zu Beginn, noch in Berlin, befohlen. Die Ueberlegung dahinter schien gar nicht so idiotisch: Im Ausland fiel eine elegante, schöne und mondän gekleidete Frau nicht übermässig auf, und das war gut, in Deutschland fiel sie um so mehr auf, und das war noch besser, denn auf diese Weise konnte man einen Menschen wie Nora Hill sehr leicht beschatten und sehr schwer aus den Augen verlieren. Deshalb auch der Schmuck. Nora Hill hatte ihn aus Deutschland geschafft und in einem Lissaboner Banksafe deponiert, wo noch sehr viel mehr Schmuck lag. Nun waren das Armband und der Ring wieder in Deutschland, weil Jack Cardiff gesagt hatte: „Wenn du zu dieser Valerie Steinfeld gehst, dann musst du so auffallend aussehen wie möglich! Damit du auch dem dämlichsten Gestapomann, der dich etwa verfolgen sollte, klarmachen kannst, dass du nicht eine solche Kriegsbemalung gewählt hättest, falls du an einem Verbrechen gegen das Regime beteiligt wärest..."

Zur Hölle mit dieser Valerie Steinfeld, dachte Nora Hill erbittert. Ich kenne sie nicht. Ich interessiere mich nicht für sie. Sie geht mich nichts an. Ich habe genug zu tun, um selber heil davonzukommen. Und da sagt Jack: „Du musst zu ihr gehen. Du musst ihr helfen. Ich bitte dich darum."

Das ist ja das Niederträchtigste, dachte Nora Hill, dass ich natürlich alles tun würde, worum Jack mich bittet. Ich liebe ihn. Man sieht, wohin die Liebe führt...

Die Menschen, die Nora begegneten, seit sie in Wien gelandet war, erschienen ihr allesamt krank, traurig und mutlos. Das war jedesmal so, wenn sie aus dem Ausland zurückkam. Nach einigen Tagen verlor der Eindruck sich zum Teil. Unmittelbar nach einer Heimkehr deprimierte er Nora Hill besonders.

Die Häuser der Seilergasse zeigten an den Mauern, in Brusthöhe mit weisser oder gelber Oelfarbe hingeschmiert, Pfeile und Aufschriften wie **Richtung Kai** oder **Richtung Oper**, in Kniehöhe Abkürzungen **LSR** und **NA**, was ‚Luftschutzraum' beziehungsweise ‚Notausstieg' bedeutete. Die Wegweiser sollten im Katastrophenfall den über Trümmern dahinirrenden Menschen ungefähre Orientierung verschaffen und Rettungsarbeiten ermöglichen. Voraussetzung für die Wirksamkeit all dieser Hinweise war natürlich, dass sie nach einem Luftangriff noch existierten. Bisher war Wien nicht bombardiert worden.

**Abstieg zu den Katakomben** stand neben einem Hauseingang. Die Katakomben, ein viele Jahrhunderte altes Labyrinth von Gängen, die fast den ganzen 1. Bezirk unterhöhlen, waren an manchen Stellen als Luftschutzräume freigegeben worden. Rechts vom Eingang befand sich ein Lederwarengeschäft, in dessen Auslage wenige billige Schaustücke aus schlechtem Material standen, und neben diesem Geschäft lag jenes, das Nora suchte. Ueber den halbhoch mit Holz verschalten Schaufenstern war eine lange, verwitterte Metalltafel angebracht, einstmals wohl hellgrün, jetzt schmutzig und dunkel, auf der in altmodischen, schadhaften Buchstaben stand:

**Buchhandlung und Antiquariat Landau,**
**gegründet 1811.**

Die Klinke der Eingangstür liess sich nur schwer bewegen, sie war verrostet. Nora Hill drehte sich schnell um und musterte aufmerksam die Menschen in der kurzen Strasse. Frauen. Kinder. Soldaten, wenige Zivilisten. Ein Mann auf einem Fahrrad keuchte vorbei, es war hinten hoch mit festgebundenen Kartons beladen. Nein, entschied Nora, niemand ist mir gefolgt. Der Mann mit Homburg und blauem Mantel, welcher der jungen Frau seit ihrer Ankunft auf dem Fliegerhorst Langenlebarn bei Wien gefolgt war, fuhr eben noch rechtzeitig hinter das Hauseck am Ende der Seilergasse zurück und sah auf die grosse Normaluhr in der Mitte des Hohen Marktes.

9 Uhr 06. Der Mann mit dem Homburg zündete eine Zigarette an. Er hatte das Gefühl, dass es länger dauern werde, was immer Nora Hill in dieser Buchhandlung zu erledigen hatte. Er war ein Mann, den seine Gefühle fast nie trogen.

‚Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht...' erklang silberhell die Glockenmelodie des alten Liedes, als Nora die Eingangstür öffnete und den Laden betrat. In der Buchhandlung brannte elektrisches Licht. An langen Messingstäben hingen Milchglaskugeln von der Decke herab. Soweit sie erleuchtet waren, sah man am Grund jeder Kugel Schatten — Schmutz, der sich da angesammelt hatte. Die Messingstäbe waren fleckig. Ein mächtiger Kachelofen stand im Verkaufsraum. Das Marienglas seiner Feuertür leuchtete rot.

(Fortsetzung folgt)

### Gedanken nach dem Unabhaengigkeitstag:

## Heldengedenktag sollte vor Jom Kippur stattfinden

Von AWIGDOR YESHA

„So traurig wie dieser Unabhängigkeitstag ist noch kein Feiertag gewesen, d. noch kein nem langen Leben erlebt habe", sagte eine 85jährige Dame in einem Altersheim. Ihr Sohn nahm sie in seinem Auto in den Abendstunden des Mittwoch in die Tel-Aviver Dizengoffstrasse, um sie etwas fröhlicher zu stimmen. Aber selbst diese Fahrt durch die berühmteste Strasse der Stadt, die erst ab Gordonstrasse bis zum Dizengoffplatz etwas : ehr beleuchtet war, konnte sie nicht in bessere Laune versetzen...

Tatsächlich machte dieser Tag, der zum schönsten Feiertag des Jahres werden sollte, einen niederschmetternden Eindruck. Es scheint, als wäre man aus einem Extrem in das andere verfallen. Und es wäre wirklich eine Zumutung, die Menschen n fröhliche Stimmung versetzen zu wollen, nachdem sie erst einige Stunden vorher auf dem Bildschirm das kleine Waisenkind aus Kirjat Schmona gesehen hatten, als es die Fackel r Jerusalem entzündete. Dieses entzückende Mädchen, welches vor einigen Tagen mit einer Puppe in den Händen in einem Schrank Zuflucht suchte, als Terroristen in die Wohnung eindrangen und ihre Mutter und drei Geschwister niederschossen. Auch die Meldung über den Tod der drei Soldaten, die am Golan auf eine Mine fuhren, trug zu der traurigen Stimmung bei.

Dennoch scheint diesmal ein schwerer psychologischer Fehler gemacht worden zu sein, als die Behörden nicht nur die Unabhängigkeitsfeiern vom Mittwochabend auf Donnerstag verschoben sondern obendrein den traditionellen Empfang ausgezeichneter Soldaten beim Staatspräsidenten abgesagt hatten.

Die auf Urlaub von der Front kommenden Soldaten sah man in den Strassen Tel-Avivs und anderer Städte mit ihren Freunden und Freundinnen planlos herumstreichen. Die Jugend veranstaltete keine Feiern mit Musik und Tanz in ihren Heimen. Ihre Eltern liessen dies nicht zu. „Was würden die Nachbarn sagen?"

Eine schauerliche Ruhe lastete über der Stadt Tel-Aviv, die sich diesmal auch nicht durch reichlichen Fahnenschmuck auszeichnete. Was haben Fahnen mit Laune zu tun? Wo sind die Girlanden, die Teppiche an den Fenstern, die Bilder des Staatspräsidenten, der Ministerpräsidentin und des Generalstabschefs geblieben, die wir immer an diesem Tage gewohnt waren?

Diese Fragen wurden in vielen Gesellschaften diskutiert. Wen immer ich ansprach und nach seiner Meinung fragte, erteilte dieselbe Antwort: Der Heldengedenktag war dem Feiertag zu nahe. Die Tragödien sind zu furchtbar, als dass man danach tanzen könnte. Der gefühlsmässige Organismus kann sich doch nicht so schnell umstellen.

Dieses Problem müsste nächstes Jahr bereits gelöst sein. Der letzte furchtbare Krieg war im Oktober, am Jom Kippur ausgebrochen. Leider bildet dieser Versöhnungstag ein „gutes Datum" für den Heldengedenktag. Vor dem Jom Kippur begeben sich zumeist fast alle Juden, religiöse und nicht-religiöse auf die Friedhöfe zu den Gräbern ihrer Lieben. Der Heldengedenktag sollte auf einen Tag vor dem Vorabend des Jom Kippurs verlegt werden und jedes Jahr am Chet be Elul abgehalten werden.

Dem Unabhängigkeitstag muss unabhängig von militärischen und politischen Ereignissen der bittere Stachel genommen werden. Er muss zum schönsten Feiertag des Jahres werden.

## RADIO und FERNSEHEN

**Montag, 29.4.1974**

Nachrichten: jede Stunde.

**Programm A:**

8.05 Berühmte Künstler — Ernest Ansermet, das Neue Israel — Quartett, Uri Schoham, Albert Schweitzer, Larry Adler und viele andere; 9.05 Leichte klassischeMusik; 9.15 Nachrichten in englischer Sprache; 10.55 Nachrichten in französischer Sprache; 11.05 Kammermusik— Streichquartett von Schubert (Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Mittagskonzert — Werke von Baruch Liftman; 13.05 Musik südamerikanischer Komponisten; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — mit Hochschulen; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musikalische Soiree — vom Campus der Hebräischen Universität, Jerusalem — Schostakowitz: Klaviersonate: Strawinsky: Italienische Suite für Cello und Klavier; 17.05 Musikklub der Sendebehörde mit dem Choloner Kammerorchester unter Schalom Ronli-Riklis; 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 ‚Werther', Oper von Massenet; 23.02 Radioerzählung; 00.05 Ein kurzes Gedicht. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — auf beiden Sendern — leichte Musik, Lieder, Chansons.

**Programm B:**

6.30 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Klänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Hier Riwka Michaeli; 15.05 „Dir und mir"; 15.33 „Da capo" — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 u. 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten—in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Lieder der Liebe und der Freundschaft; 21.52 Leichte Weisen; 22.05 und 23.15 „Bis Mitternacht"; 23.02 „Diese Nacht".

**Sender H:**

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

**Militärsender:**

Nachrichten: jede Stunde

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Nur einen Moment" (Natan Dunewitz); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Programm mit Chaim Guri und 13.30 mit Josef Lapid; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Einakter (Carmel Ben-Efraim); 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Sei Du der Richter" (mit Raw-Nizaw Schaul Rosolio); 19.05 „So war es einmal"—April 1936 (Wiederholung); 20.05 Parade ausländischer Chansons (ebenso 21.50); 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; 23.55 Mitternachtsgespräch — Daniel Schalit: „Soll der Geschmack des Publikums verbessert werden?". In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

**Schulfernsehprogramm:**

8.15 und 10.20 Englisch; 9.00 Rechnen; 10.00, 12.00, 13.00 Biologie; 11.05 Beratung und Richtunggebung; 11.25 Geometrie; 12.20 und 13.20 Naturkunde; 12.40 Literatur und Sprachunterricht; 13.40 Bühnenkunst von Shakespeare (Film);

**Fernsehprogramm:**

17.30 Hebräische Nachrichten; 17.32 „Fenster" — Magazin über verschiedene Themen aus der grossen Welt; 18.00 Unterhaltung und Hobbies; ‚Papier'; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Pollyana" zweites Kapitel; 20.30 Mabat; 21.00 Lieder des Jahres, es wirken mit: Jigal Baschan, Edna Goren, Ofira Gluska, Jishar Cohen, Awiwa Nir, Schoschi Keschet, Boas Scharabi und andere; 22.00 „Was jetzt?" — Fragen nach dem Kriege: Lohn und das Ideal der Gleichheit in Israel; 22.50 „Mannix": „Dreimaliger Mord"; 23.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

## KINOPROGRAMM

**TEL-AVIV:**

ALLENBY: The Man Bolt
BEN JEHUDA: Take Me High
CINEMA ONE: McQ
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: 20 Karat
ESTHER: Dirty Harry in Magnum Force
DRIVE-IN: 7.15 Robinson Crusoe; 9.30 The Contract
GAT: Avanti
GORDON: Wohin entschwand Daniel Wax (Israelischer Film)
HOD: Les Intrus
LIMOR: Don Juan 73
MAXIM: Sisters
MOGRABI: The Way We Were
ORDAN: La Nuit Americane
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: Le Distrait
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Chacham Gamliel
TEL-AVIV: Rabbi Jakob
TCHELET: Harold and Maude
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu

**JERUSALEM:**

ARNON: Bananas;
CHEN: Haham Gamliel;
EDEN: Live and Let Die;
EDISON: The Young Witness;
RON: Duel;
SEMADAR: The Fearless Vampire Killers;
HABIRAH: Four Dimensions of Greta;
ORGIL: Il n'y a pas de Fumée sans feu;
ORNA: Blum in Love;
ORION: Rabbi Jacob;
JERUSAEM: Summer Place.



# Blumenschau in Nationalpark von Ramat Gan

Von MARIANNE

Sagt mir wo die Blumen sind..., die zu der für Oktober 1973 angesetzten Blumenschau im Ramat Ganer Nationalpark bereits im Lande eingetroffen waren. Sie kamen ... in die über das ganze Land verteilten Feldlazarette zu den ersten Verwundeten worden. Blumen, lebend, blühend, sind delikat, man kann sie nicht tagelang in Reserve halten. Kisten mit Holzwolle, Transportmittel für die zarte, empfindliche Ware standen im Weter des Jom Kippurkrieges. Damals, vor sieben Monaten, war keine Zeit für Blumen. INTERFLORA ISRAEL, (Vorsitzender Chagai Katz) hat seine Pläne zwar verschoben, aber nicht aufgehoben. Jetzt also ist die Blumenschau von Interflora angelaufen, im Ramat Ganer Nationalpark, auf einem Gelände von etwa siebzig Dunam.



Rose auf der Blumenschau

Alle Länder, die dem internationalen Verband Interflora angehören, wurden angeschrieben und eingeladen. Sämtliche Ostblockländer reagierten garnicht, sie würdigten die israelische Einladung nicht einmal einer Absage.

Bei der Vorschau, zwei Tage vor der offiziellen Eröffnung, war noch fieberhaft gearbeitet ge. Abgeschnittene Zweige und Blätter lagen auf dem Boden. JEAN DONZIER, Präsident der europäischen Organisation, nimmt ängstliche Klagen, — „es wird nicht zur Zeit fertig..." lächelnd entgegen und beruhigt, in seiner Muttersprache. Er kennt das Blumenlampenfieber. Es hat noch immer geklappt.

Erste Station auf dem Ausstellungsgelände des Nationalparkgeländes ist das Rosarium, das grösste im Lande. (Hauptrosenzüchter ist Arni, aus Jahud, vor elf Jahren aus Kanada im Lande eingewandert). Im Rosengarten gibt es Rosen aller Farben und Arten. Der Laie unterscheidet hochstielige und kurzstämmige, schmale, gestreckte und dicke, breite Köpfe. Kaum eine Farbennuance zwischen weiss und rosa bis blutrot und gelb, die man nicht bewundert. Der Stolz des Züchters ist eine neue Art: Ramat-Gan-Rose. Unter diesem Namen soll sie auch im Ausland Furore machen, und den Blumenexport, — im letzten Jahr betrug er etwa 133 Millionen Israel Pfund — steigern. Die neue Züchtung ist klein, verspricht aber, sich im Laufe der Jahre zu ansehnlicher Höhe zu strecken. Farbe: Sonnengelb. Mit klassischen Entwicklungsphasen soll sie sich am Stamm etwa zwei Wochen in voller Blüte halten.

Der erste Pavilion ist Israel gewidmet. Ein Mammuthglobus, mit Blumen aller Gattungen und Farben voll besteckt bedeutet: Salut aus Israel. Zum ersten Male, nach etwa vierzig Ausstellungen im Lande — werden die Blumen sowohl als Schnittblumen arrangiert, und gleichzeitig als Sträucher, im Garten wachsend gezeigt. Von kostbaren, zarten Orchideen, Paradiesvögeln, Chrysanthemen bis zum bescheidenen Veilchen ist alles vorhanden, was grünt und blüht. Dass man heute nicht mehr Rosen, Nelken und Narzissen gerade, senkrecht in eine Vase stellt, ist bekannt. Von der Vielfalt der Anordnung, — es sieht leichter aus als getan — kann man im Vorübergehen lernen.

Ruth, aus Bern, mit unverfälschten Schweizer Dialekt und Ruhe hat drei Holzgestelle, die sie mit mitgebrachten Blumen dekoriert. ‚Ich finde' — so antwortet sie auf Befragen — „zu Holz passen gelb-braune Töne. Das ergibt die Harmonie: Supergerbera und Frezia. Bodo und Christa aus der Bundesrepublik, — sie waren bei Kriegsausbruch im Lande und die Ersten, die ihre Blumen unseren Verwundeten brachten — arrangieren drei Riesensträusse: Unsere Landesfarben."

„Aber Ihre Farben sind doch schwarz, rot, gold?"

„Ja, aber schwarze Blumen sind selten und ungeeignet, also verwandeln wir schwarz in weiss, rot, gold: Nelken und Rosen weiss, Gladiolen und Amarillis rot — und wieder Nelken und Rosen, auch Chrysanthemen gelb.

Zimmerpflanzen in formschönen Behältern, — Nachfolge der geflochtenen Blumenkrippen der Zwanziger Jahre, werden heute mit einem Kunststoffpräparat gefüllt, das Begiessen überflüssig macht. Die Giesskanne ist nur noch Ornament, der Teppich wird nicht mehr nass und Nachbarn werden bei Urlaubsreisen nicht mehr mit Blumengiessen bemüht. Selbstbedienung!

Das Aquarium mit Zierfischen aus Ejlat bietet eine eigene Attraktion. Jeden Abend ist Unterhaltungsprogramm, der Mini Lunapark bringt Abwechslung für Kinder und Whimpy sorgt für Erfrischungen. Die Schau ist bis zum 4. Mai täglich von zehn Uhr vormittags bis elf Uhr abends durchgehend geöffnet (am Freitag wird vor Schabbatbeginn geschlossen). Eintrittspreis IL 6 für Erwachsene, Kinder zahlen die Hälfte.

Letzte Nachrichten: Bereits zwei Stunden nach Eröffnung der Schau gab die Polizei bekannt, dass kein Parkplatz mehr frei ist.

## SADAT: Konflikt Israel-Syrien kann geloest werden

Kairo (R) — Präsident Sadat erklärte am Mittwoch, er glaube an die Möglichkeit einer Ueberbrückung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Israel und Syrien, wonach eine Truppenentflechtung erzielt werden könnte. In einem Gespräch mit dem amerikanischen Senator Harry Bird sagte Sadat, er hoffe, in absehbarer Zeit amerikanische Waffen erwerben zu können. Dies würde Aegypten von der Sowjetunion und von der Notwendigkeit, sowjetische Waffen zu kaufen, unabhängig machen.

Der syrische Aussenminister Abdul Halim Haddam wurde von dem türkischen Präsidenten in Ankara empfangen. Der Minister überreichte dem Präsidenten eine Note seines Präsidenten Hafez el Assad. Nach bisher unbestätigten Meldungen ist in der Note ein syrisches Gesuch um freie Durchfahrt sowjeitscher Flugzeuge über türkisches Territorium nach Syrien enthalten. Es handelt sich um sowjetische Militärflugzeuge, die in einer Luftbrücke Syrien mit Waffen beliefern. Ein ähnliches Gesuch hatten die Syrer während des Oktober-Krieges an die Türkei gerichtet, doch hatten die Türken die Ueberfliegung durch sowjetische Militärflugzeuge nicht gestattet. Damals wurde das Problem dadurch gelöst, dass sowjetische Aeroflot-Maschinen, die die Türkei überfliegen durften, militärische Ausstattung in den Nahen Osten transportierten.

## APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

**Montag, nachts bis 23.00 Uhr:** Achad Haam, 91, Tel. 285301, Ben Jehuda 183, Tel. 242673, Jehuda Hamaccabi 33, Tel. 449995.

**Ramat Gan und Umgebung:** Jabotinsky 41, Tel. 731874.

**Bnei Brak:** Ramat Gan

**Herzlia u. Umgebung:** Herzlia Pituach

**Bat Jam:** Balfour 9

**Cholon:** Sokolow 68

**Natania:** Herzl 2, Tel. 28656

**Beer Schewa:** „Jona".

★ ★

**Tel-Aviv,** Dr. Har Even, steinstr. 6, Tel. 442281.

**Magen David Adom:** Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

**Kupat Cholim „Maccabi".** T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42 Tel. 781111, Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333. Bat Jam: MDA Telefon 863333 Cholon: MDA Tel 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

**Kupat Cholim Merkasit:** 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonimstr. 4, Tel. 248228

**Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak:** MDA, Hagilgalstr. 52, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

**Kupat Cholim „Assaf":** Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt. Tel. 254530.

חדשות ישראל TAGES

## הקשר בין סיוע החוץ האמריקאי לבין המטרות הפוליטיות של וושינגטון

סוכר ושוט — זו היא המדיניות החדשה של וושינגטון הנקראת בפי ד"ר קיסינג'ר מדיניות סיוע החוץ האמריקא למען השגת מטרות פוליטיות במזרח התיכון. הוא הבטיח 100 מיליון דולאר לסוריה בתנאי שיושג הסדר להפרדת כוחות ברמת הגולן ומענק של 250 מיליון דולאר למצרים לשיקום ערי התעלה. כל זאת אם תושג התקדמות מספקת לקראת הסדר סופי. אך מאחורי הקלעים מסתמנת תמונה לגמרי אחרת: מתקבל הרושם כאילו השוט האמריקאי מכוון ראשית כל כלפינו. אם תפסיק בריה"מ לספק נשק למצרים תשקול וושינגטון שאלה זו. קיסינג'ר הודה שתעשייני נשק אמריקאניים כבר נקטו יוזמה והת־קשרו עם מצרים בענין זה. וושינגטון יודעת שלמצרים טילים מדגם „סקאד" המסוגלים לפתח מהירות של 5000 קמ"ש וטווחם מגיע ל־300 ק"מ. למעשה יכול כל טיל „סקאד" לפגוע בכל בית בישראל. גם לסוריה טילי סקאד" כאלה.

סוכר ושוט — זו המדיניות הקשורה ב„דטאנט" והאינטרסים האמ־ריקניים במזרח התיכון. גורמי המסחר והכספים של ארה"ב מתחרים ביניהם בהשגת סיוע חמרי וכלכלי — היום למצרים ומחר לסוריה. בינתיים נמשך ה„דו־שיח" הארטילרי בגולן ועל החרמון. המסקנה המצערת: ארה"ב רוצה להביא את ישראל לעשיית ויתורים מרחיקי־לכת בחזית הצפונית. ההשקעה העצומה של המימשל האמריקני ב„דטאנט" הבין־גושי מחייבת פתרון מהיר של הסכסוך הישראלי־ערבי, כדי למנוע עימות בין מעצמות־העל. על ההכרזה של ד"ר קיסינג'ר במסיבת העתונאים האחרונה על האינטרס האמריקאי בישראל חזקה ועצמאית נשקפת הסכנה שכל השיקולים המדיניים של ארה"ב, לרבות בטחון ישראל ושלום־אמת, הודחו לרמת־חשיבות משנית, בגלל המאמצים להציל את מדיניות ההפשרה הבין־גושית.

ארה"ב רוצה לקנות את הידידות של הערבים בכספה. אין לנו כל אפשרות לשנות את המדיניות הזאת. יחד עם זה עלינו להתנגד למכירת־נשק אמריקאני לערבים ולכל דרישה לנסיגה מקונייטרה. ד"ר קיסינג'ר יצטרך להתחשב בגבולות אפשרויותיה של ישראל לעשות את הויתורים הדרושים ועלינו לעמוד על כך גם אם מתעכבים פה ושם אישורים של סיוע כספי וצבאי. אין לסבול יותר את המצב בו משתמשים בישראל גם כשוט וגם כגזר כלפי הערבים.

א. י.

## US-AUSSENHILFE UND POLITISCHE ZIELE WASHINGTONS

Zucker und Peitsche — mit diesen Worten könnte man heute die gegenwärtige Politik der Vereinigten Staaten bezeichnen, die Dr. Kissinger „amerikanische Aussenhilfe zwecks Herbeiführung der politischen Ziele Washingtons im Nahen Osten" nennt. Kissinger versprach Syrien 100 Millionen Dollar unter der Bedingung, dass Damaskus einer Truppenentflechtung auf den Golan-Höhen zustimmt. 250 Millionen Dollar sollen Aegypten für den Wiederaufbau der Städte in der Suez-Zone bereit gestellt werden. Aber hinter diesen humanen menschenfreundlichen Programmen des Aussenhilfeprogramms verbergen sich ganz andere Dinge. Es sieht so aus, als ob sich die amerikanische Politik des Zuckers u. der Peitsche gegen uns richten würde. Sollte die Sowjetunion ihre Waffenlieferungen an Aegypten einstellen, wird Washington die Frage der Waffenlieferung an Kairo erörtern. Kissinger gab auf seiner letzten Pressekonferenz vor dem Abflug nach Genf, offen zu, dass die amerikanische Waffenindustrie bereits die Initiative ergriffen und Fühlung mit Ägypten aufgenommen hat. Washington ist genau darüber informiert, dass Aegypten „Skad"-Raketen besitzt, die eine Stundengeschwindigkeit von 5000 Kilometern entwickeln und bis zu 300 Kilometer entfernte Ziele genau treffen können. Tatsächlich dürfte jedes Haus in Israel im Bereich dieser Raketen liegen. Auch Syrien ist im Besitz dieser tödlichen Waffe.

Zucker und Peitsche — diese Politik ist engstens mit den Detente-Bestrebungen und mit den amerikanischen Interessen im Nahen Osten verbunden. Amerikanische Handels- und Finanzkonzerne wetteifern um wirtschaftliche und finanzielle Hilfeleistungen, die gegenwärtig Ägypten und vielleicht bereits morgen Syrien gewährt werden sollen.

Inzwischen wird der „Dialog der Artilleriegeschosse" auf den Golan-Höhen und auf dem Hermon fortgesetzt. Wir gelangen zu dem betrüblichen Schluss dass Amerika nichts anderes zum Ziel hat, als uns zu weitgehenden Verzichten an der Nordfront zu zwingen. Die Bemühungen Washingtons um das Zustandekommen einer Detente um jeden Preis zwingt Dr. Kissinger zu einer schnellen Lösung des Nahost-Konfliktes. Die Furcht vor einem Zusammenstoss der Supermächte lässt ihn Schritte ergreifen, die sich keineswegs zum Vorteil Israel entwickeln. Trotz der beruhigenden Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs, dass Washington an einem starken und unabhängigen Israel Interesse hat, besteht die Gefahr, dass die politischen Erwägungen Amerikas, die unsere Sicherheit und einen „echten Frieden" im Nahen Osten betreffen, von zweitrangiger Bedeutung in den Augen des Aussenministers sind, der sein „grosses Ziel einer Entspannung und Zusammenarbeit zwischen den Supermächten" konsequent verfolgt.

Washington will die Freundschaft der Araber mit Geld erkaufen. Diesem Versuch können wir uns nicht widersetzen. Aber der Forderung nach einem Rückzug aus Kuneitra und dem Verkauf amerikanischer Waffen an unsere arabischen Feinde sollte seitens Israel stärkster Widerstand geleistet werden. Kissinger muss über die Grenzen unserer Verzichtsbereitschaft informiert werden. Selbst wenn Washington Wirtschafts- und Militärhilfe von Zeit zu Zeit drohend stoppt, darf auf diesem Gebiet nicht nachgegeben werden, da es unsere nackte Existenz betrifft und gefährdet. Die Politik, Israel als „Zukker und Peitsche" den Arabern gegenüberzustellen, muss endlich von unserer Staatsführung durchkreuzt werden.

A. Y.



# Tagung der Haifaer Universität

Haifa (AS) — Mitglieder des Kuratoriums der Haifaer Universität trafen aus aller Welt in Israel ein, um an der Jahrestagung des Aufsichtsrates teilzunehmen, die gestern abends feierlich eröffnet wurde.

Unter den Kuratoriumsmitgliedern und Freunden der Universität, die nach Haifa zur Jahresversammlung kamen, befinden sich Persönlichkeiten aus den USA, Grossbritannien, Deutschland und der Schweiz.

Bei der festlichen Eröffnung sprachen Mr. Nathan Ancell, Vorsitzender des Kuratoriums, Bürgermeister Josef Almogi, MdK, sowie der amtierende Präsident der Hochschule E. Rafaeli. Die Feier wurde mit einer Gedenkzeremonie für die Gefallenen des Jom-Kippur-Krieges eingeleitet.

Unter den prominenten Gästen befinden sich Prof. Wilbour Cohen, Dekan der pädagogischen Schule der Universität Michigan, ehemaliger Gesundheits-Wohlfahrts- und Erziehungsminister unter Präsident John F. Kennedy „Elmer Winter, Präsident des amerikanisch-jüdischen Ausschusses, Prof. Sam Feiner der Universität Oxford, sowie Prof. David Klein vom Medizinischen Institut der Genfer Universität. Abends fand ein Empfang für die Kuratoriumsmitglieder und geladenen Gäste unter Teilnahme des Bürgermeisters an der Haifaer Universität statt.

Die Beratungen werden sich in diesem Jahr besonders mit den Aufgaben der Hochschule im Lichte der Ereignisse im und nach dem Jom Kippurkrieg befassen. Insbesondere soll die Sendung der Universität im Rahmen der modernen israelischen Gesellschaft von heute definiert werden. Zu den Vorschlägen, die behandelt werden sollen, gehört der Plan der Errichtung einer Externisten-Universität für jüdische Hörer aus aller Welt, mit einem Zentrum auf dem Karmel. Diese „Universität ohne Mauern" soll auch Korrespondenzkurse und Kontakte mit der jüdischen akademischen Jugend in aller Welt pflegen. Im Verlauf dieser Jahrestagung wird der bisherige amtierende Hochschulpräsident Eliezer Rafaeli zum Präsidenten gewählt werden.

Das Haifaer Rothschildauditorium wurde gestern mit einem Konzert des IPO eingeweiht und somit inoffiziell eröffnet. Geladen waren vor allem verwundete Soldaten aus Erholungsheimen.

Im jüdisch-arabischen Kulturzentrum Bet Hagefen in Haifa fand gestern ein Empfang anlässlich des Jom Azmaut unter Teilnahme von Bürgermeister Josef Almogi statt.

## Neue Radar-Anlage auf dem Ben Gurion-Flughafen

Eine neue Radar-Anlage ist den Luftfahrtkorrespondenten im Ben Gurion-Flughafen vorgeführt worden. Die Anlage wird von einer Belegschaft des Flughafens bedient. Sie besteht aus fünf Apparaten, deren Grossteil von der Elca-Gesellschaft im Lande hergestellt wurde. Einige Teile wurden aus Grossbritannien und aus Kanada importiert. Fünf Millionen IL sind investiert worden. Der Luftschirm dieser Radar-Anlage erreicht einen Radius von 150 Kilometern.

Bisher wurden die Verbindungen mit den Flugzeugen auf radiotelegraphischem Weg aufrechterhalten. Die Kontrolleure im Kontrollturm des Flughafens können von nun an die genauen Positionen der Flugzeuge von dem Radarschirm ablesen. Flugkapitäne können von nun an im Falle eines technischen Versagens oder eines Terroraktes über die Apparatur der Radaranlage sofortige Angaben machen und durch den Druck auf einen Knopf ein rotes Licht auf dem Kontrollapparat des Radar-Apparates auslösen.

Der Erwerb dieser Radar-Anlage wurde vor vier Jahren beschlossen, als es fast zu einem Unfall mit einem Flugzeug gekommen war, in dem die Ministerpräsidentin sass.

### DREI HAEUSER IM BEZIRK JENIN ZERSTOERT

Angehörige der Sicherheitskräfte zerstörten Sonntag früh drei Häuser im Dorfe Pakua im Bezirk Jenin an den Abhängen des Gilboa. Es handelt sich um Häuser, die Terroristen gehören. Diese hatten beabsichtigt, Sprengladungen in Afule und in anderen Orten zu legen. Ihre Pläne waren jedoch missglückt, denn bei der Vorbereitung eines Attentates hatte sich der Sprengstoff vorzeitig entladen und einer der Terroristen war getötet worden.

Die Sprengung der Häuser war im Rahmen der Abschrekkungspolitik vorgenommen worden, die von den Militärbehörden in den besetzten Gebieten zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle betrieben wird.

### GEBAEUDE DES MDA IN HAIFA WIRD ABGERISSEN

Das alte Gebäude des Magen David Adom in der Nähe des Talpiot-Marktes in Haifa wird in den nächsten Tagen abgerissen werden. An der freiwerdenden Stelle wird ein provisorischer Parkplatz für Autos eingerichtet werden.

Dies wurde in einer Besprechung der Polizeivertreter mit dem Bürgermeister Almogi festgelegt.

In dieser Unterredung wurde das Thema der Sicherung der Märkte besonders des Talpiot-Marktes und der benachbarten Strassen erörtert. Es wurde vereinbart, dass verstärkte Polizeikräfte für die Bewachung der Strassen der Umgebung eingesetzt werden sollen. Die Einwohner der Stadt werden in einem besonderen Flugblatt auf die Wichtigkeit erhöhter Wachsamkeit aufmerksam gemacht werden.

Ein sowjetisches Passagierflugzeug stürzte kurz nach dem Start zu einem Flug im Inneren der Sowjetunion ab. Alle 108 Passagiere dürften den Tod gefunden haben. Es wurde nicht bekannt, ob sich Ausländer unter den Passagieren befanden.

## Arbeiterrat von Jerusalem tritt fuer Hadassa-Personal ein

Der Arbeiterrat von Jerusalem beschloss, das Personal des Hadassa-Krankenhauses in Jerusalem in den Forderungen nach vollen Pensionsrechten zu unterstützen.

Das Sekretariat des Arbeiterrates widersetzt sich allerdings dem für Donnerstag dieser Woche proklamierten Warnungsstreik und ist nicht bereit, die Auseinandersetzung des Personals mit der Leitung des Krankenhauses als Arbeitskonflikt anzuerkennen. Der Sekretär des Arbeiterrates, David Ajalon wird den Versuch unternehmen, durch einen Kompromiss den Streik zu verhüten.

## Padess-Besitzer protestieren — fordern Finanzhilfe

Auf einer Zusammenkunft von Pardess-Besitzern wurden Beschwerden der Mitglieder des Bauernverbandes (Histadrut Haikarim) über die Schwierigkeiten auf die die Zitruswirtschaft stösst, vorgebracht. Die Pardessbesitzer fordern eine Erhöhung der Unterstützung, die ihnen von dem Knessetausschuss versprochen worden war. Anstatt der in Aussicht gestellten 50 Millionen IL fordern sie jetzt Finanzhilfe in Höhe von 149 Millionen IL, die ihnen als Zuwendung und nicht als zurückzahlbare Anleihe ausgezahlt werden soll. Des weiteren verlangen sie grösseres Entgegenkommen seitens der Bank Israel und die Errichtung eines Ausschusses, der einen „realen Wechselkurs" festlegen soll. Ausserdem wurde gefordert, dass die Industrie für die Lieferung von Zitrusfrüchten höhere Preise bezahlt.

### KRISE BEI DEN GAENSELEBER-EXPORTEUREN

Die Produzenten von Gänseleber beschwerten sich über die unhaltbare Lage, die in den letzten Monaten in ihrem Gewerbe eingetreten ist. Sie fordern eine Erhöhung der Exportprämie um IL 1.30 pro Dollar. Sie führen zwei Ursachen für die Krise an: Das Futter für Mastgänse ist in den letzten Monaten sehr teuer geworden. Ausserdem leidet der Berufszweig unter dem niedrigeren Kurs des französischen Francs. Der Sekretär des Verbandes, David Gersten, sagte, 90 Prozent des Gänseleberexportes wird von französischen Kunden abgenommen.

## aus dem Lande

Die Staatsfahnen vor allen öffentlichen Gebäuden in Israel werden heute auf Anweisung des Innenministers zum Zeichen der Trauer für den verstorbenen österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas auf Halbmast gehisst.

Eine Delegation des israelischen Verbandes der Nazi-Opfer hat sich auf Einladung des Ausschusses der anti-faschistischen Widerstandskämpfer der DDR, nach Ostdeutschland begeben. Der Delegation gehören Abraham Neumann, Mosche Katz, Zipora Dünnerstein und Josef Frischmann an.

Die Amidar-Baugesellschaft wird über eine Million IL in diesem Jahre in die Vergrösserung von Wohnungen kinderreicher Familien in der Entwicklungsstadt Maalot im Galil investieren.

Der Generalsekretär der Makkabi (Israel)-Leitung, Zwi Meir legt nach fünfjähriger Tätigkeit sein Amt im Makkabi nieder und wird sich anfangs Mai nach Westdeutschland begeben, wo er die Jewish Agency repräsentieren wird. Das Generalsekretariat im Makkabi übernimmt der bisherige Leiter der Finanzabteilung, Jizchak Fränkel.

### Dr. CEGLA ABGESANDTER DES ROTARY-WELTPRÄSIDENTEN

Dr. W. Cegla, ehemaliger Governor des Rotary Distrikts Israel, ist vom Weltpräsidenten des Rotary International zu seinem Sonder-Stellvertreter bei Konferenzen von 2 Rotary Distrikten in Deutschland ernannt worden, welche in Stuttgart und in Trier stattfinden werden.

Dies ist das erste Mal, dass ein Israeli zum Abgesandten des Präsidenten von Rotary International in Deutschland ernannt wurde.

## Fuehrer der griechischen Kirche wird Jerusalem besuchen

Das Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche, Erzbischof Serafim wird in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni Jerusalem besuchen. Seine Reise gilt als Mission „um die Rechte der orthodoxen Kirche im Heiligen Lande zu wahren, da diese Rechte in Gefahr sind".

Der Heilige Synod, die oberste Instanz der griechisch-orthodoxen Kirche teilte mit, dass die Reise auf Einladung des Patriarchen Benediktos unternommen wird. Der Erzbischof wird von sieben Kirchenfürsten begleitet werden. Unter ihnen befindet sich der Metropolit Barnabas, der jetzt aus Jerusalem zurückgekehrt ist.

Barnabas, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im Heiligen Synod hatte ausführlich über seine Gespräche mit dem Patriarchen Benediktos in Jerusalem berichtet. Zugleich hatte er in allgemeinen Linien ein Programm für die Internationalisierung Jerusalems vorbereitet.

Die griechische Presse meldet, dass Erzbischof Serafin seine Reise unternimmt, nachdem der Patriarch Demetrios erklärt hatte, dass die Lage im Nahen Osten besorgniserregend sei und dass alles getan werden müsse „um die Rechte der Kirche zu wahren".

Erzbischof Sefarim war nach der letzten Militärrevolution zum Oberhaupt der griechischen Kirche ernannt worden. Er ist etwa 60 Jahre alt und hatte sich im Zweiten Weltkriege am Untergrundkampf der Griechen gegen die Nazis beteiligt.

### REVOLVER WURDE INS GEFAENGNIS RAMLE GESCHMUGGELT

Vor dem Innenausschuss der Knesset wurde gestern die Flucht von zwei Sicherheitshäftlingen erörtert, denen vor einem Monat die Flucht nach Beirut gelungen war.

Der Direktor der Gefängnisbehörde, Arie Nir, berichtete dem Ausschuss, der Revolver war in das Gefängnis in kleinen Teilen zerlegt, geschmuggelt worden.

## Freundliche Tendenz an der Boerse

An der Börse stiegen gestern fast alle Aktenkurse. Besonders gefragt waren Aktien der Banken und der Versicherungsgesellschaften. Interesse lag für Grundstück-Aktien vor.

Der Natad-Dollar blieb mit IL 4.69 unverändert.

Die freundliche Tendenz ist nach Ansicht von Beobachtern vor allem darauf zurückzuführen, dass sich in den letzten vier Tagen, da die Börse geschlossen war, grössere Summen angesammelt haben. Es ist noch nicht festzustellen, ob die Tendenz der aufstrebenden Kurse weiterhin fortdauern wird. Eine Reihe von Spekulanten sind in das vorläufig risikolose Geschäft eingestiegen.

Die Kurse des Dollars und des Goldpreises, sowie der DMark haben sich nicht verändert.

Die Discount-Bank hat ein Kreditabkommen für israelische Importeure von schweren Maschinen mit der Eximbank in New York abgeschlossen. Wie verlautet, werden israelische Importeure von Traktoren, Bulldozern, etc. von dieser Bank fünfjährigen Kredit erhalten. Die Discount-Bank setzte es auch durch, dass die Hälfte des Imports aus Amerika auf israelischen Frachtern verschifft werden wird.

## Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

| OBLIGATIONEN | 23.4.1974 | 28.4.1974 |
|---|---|---|
| 6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked | 272 | 167 |
| 6% Israel Electr. „B" $ linked | 141 | 141 |
| 6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked | 243.2 | 245.5 |
| 5% Dead Sea Works bearer $ linked | 139 | 141 |
| 6½% Zim $ linked | 126 | 126 |
| Development Loan Serie 140 — $ year-notes | 254 | 254 |
| Milve Klita 1961 Index 126,3 | 268 | 273.6 |
| Milve Klita 1962 Index 132,6 | 257 | 260.6 |
| Milve Klita 1964 Index 138,5 | 350 | 350 |
| Milve Klita 1965 Index 110,1 | 316 | 316 |
| Milve Klita 1966 Index 118,6 | 286.5 | 287 |
| Milve Klita 1967 Index 118,9 | 277.5 | 277.5 |
| **AKTIEN-MARKT** | | |
| Ozar Hitjaschwut ord. shares reg. | 277 | 286 |
| I.D.B. Bankholding Ord. sh. | 213 | 217 |
| Isr.-British Bank bearer | 339 | 359 |
| Bank Leumi „A" ord. stock | 313 | 317.5 |
| General Mortg. Bank ord. shares bearer | 246 | 246 |
| Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh. | 236 | 241 |
| Hassneh Insurance ord. shares | 183 | 185 |
| Housing Mortg. Bank „B" ord. sh. | 277 | 280 |
| Delek ord. shares reg. | 173 | 176 |
| Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10 | 185 | 189 |
| Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b. | 322 | 335 |
| Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10 | 178.5 | 180.5 |
| Solel Boneh Build. Works 10% bearer | 135.5 | 135 |
| Mehadrin | 193.5 | 193 |
| Anglo Israel Investment | 170.5 | 170.5 |
| Neot Aviv | 96 | 96 |
| Rassco 8% pref. ord. shares reg. | 90 | 91 |
| Ata „C" ord. reg. shares | 121 | 121 |
| Dubek | 442 | 445 |
| Phtoenicia 8% ord. pref. part. bearer | 110 | 110 |
| American Israel Papper Mills | 312.5 | 230 |
| Assis | 220 | 90 |
| Elgar Investment bearer | 89.5 | 192.5 |
| Ellern Investment Ltd. bearer | 183 | 99.5 |
| Paz Investments | 100.5 | 101.5 |
| Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10 | 180 | 183.5 |
| Discount Bank Inv. bearer | 243 | 246 |
| Bank Leumi Investment ord. shares | 224.5 | 226 |
| Export Bank Investment | 72.5 | 76 |
| Clal Industries | 194 | 191 |
| Naphta Ltd. ord. shares | 86 | 87.5 |
| Lapidot ord. shares reg. | 173.5 | 175.5 |
| I.L.D.C. 10% conv. deb. | 83.5 | 84 |
| Ata 10% conv. deb. | 85 | 84 |
| D-Mark per $ | 2.4920/40 | — |
| Swiss Fr. per $ | 2.9800/25 | — |
| D-Mark | 1.67 | 1.67 |
| Natad (unter Banken) | 4.69 | 4.69 |

**TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT**
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex. rights

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: schwächer
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 100
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52